

Auszüge aus:

Werner Haupt, Moskau – Rshew – Orel – Minsk. Bildbericht der Heeresgruppe Mitte 1941-1944, Friedberg 3 (Dorheim): Podzun-Pallas-Verlag 1978.

Mit einigen Anmerkungen, Links und Literaturangaben ergänzt von Peter Godzik, 2011.

Inhaltsverzeichnis

1941 Moskau	2
Smolensk – Offensive ohne Ziel	2
Karten.....	3
Bildkommentare.....	5
Moskau – Schlacht ohne Plan.....	9
Karten.....	10
Bildkommentare.....	14
1942 Rshew.....	20
Rshew – Eckpfeiler im Norden.....	20
Karten.....	21
Bildkommentare.....	23
Weißruthenien – Krieg im Hinterland	25
Karten.....	26
Bildkommentare.....	27
1943 Orel.....	30
Kursk – Opfergang der Panzertruppe	30
Karten.....	31
Bildkommentare.....	33
Orel – Sterben der Infanterie.....	37
Karten.....	38
Bildkommentare.....	39
1944 Minsk	42
Pripjet – Kampf in Moor und Sumpf	42
Bildkommentare.....	43
Minsk – Ende mit Schrecken.....	45
Karten.....	46
Bildkommentare.....	48
Literatur	52

1941 Moskau

Smolensk – Offensive ohne Ziel

Der „[Plan Barbarossa](#)“ – der Operationsplan der deutschen Wehrmacht gegen die Sowjetunion – sah für die Offensive drei Heeresgruppen und drei Luftflotten neben wenigen Einheiten der Kriegsmarine vor, die im Juni 1941 zum Kampf gegen die „Rote Armee“ antreten sollten, sowie verbündete Streitkräfte. Die [Heeresgruppe Mitte](#) bestand aus zwei Infanteriearmeen und zwei Panzergruppen, denen eine weitere Infanteriearmee folgte. Damit war die Heeresgruppe der stärkste Großverband, der im Abschnitt zwischen [Suwalki](#) und [Brest-Litowsk](#) am **22. Juni 1941** über die Grenze ging. Der Operationsbefehl lautete:

„Die im westlichen Rußland stehende Masse des russischen Heeres soll in kühnen Operationen unter weitem Vortreiben von Panzerkeilen vernichtet, der Abzug kampfkraftiger Teile in die Weite des russischen Raumes verhindert werden. ... sind die Angriffsoperationen zur Besitznahme des wichtigen Verkehrs- und Rüstungszentrums [Moskau](#) fortzuführen!“

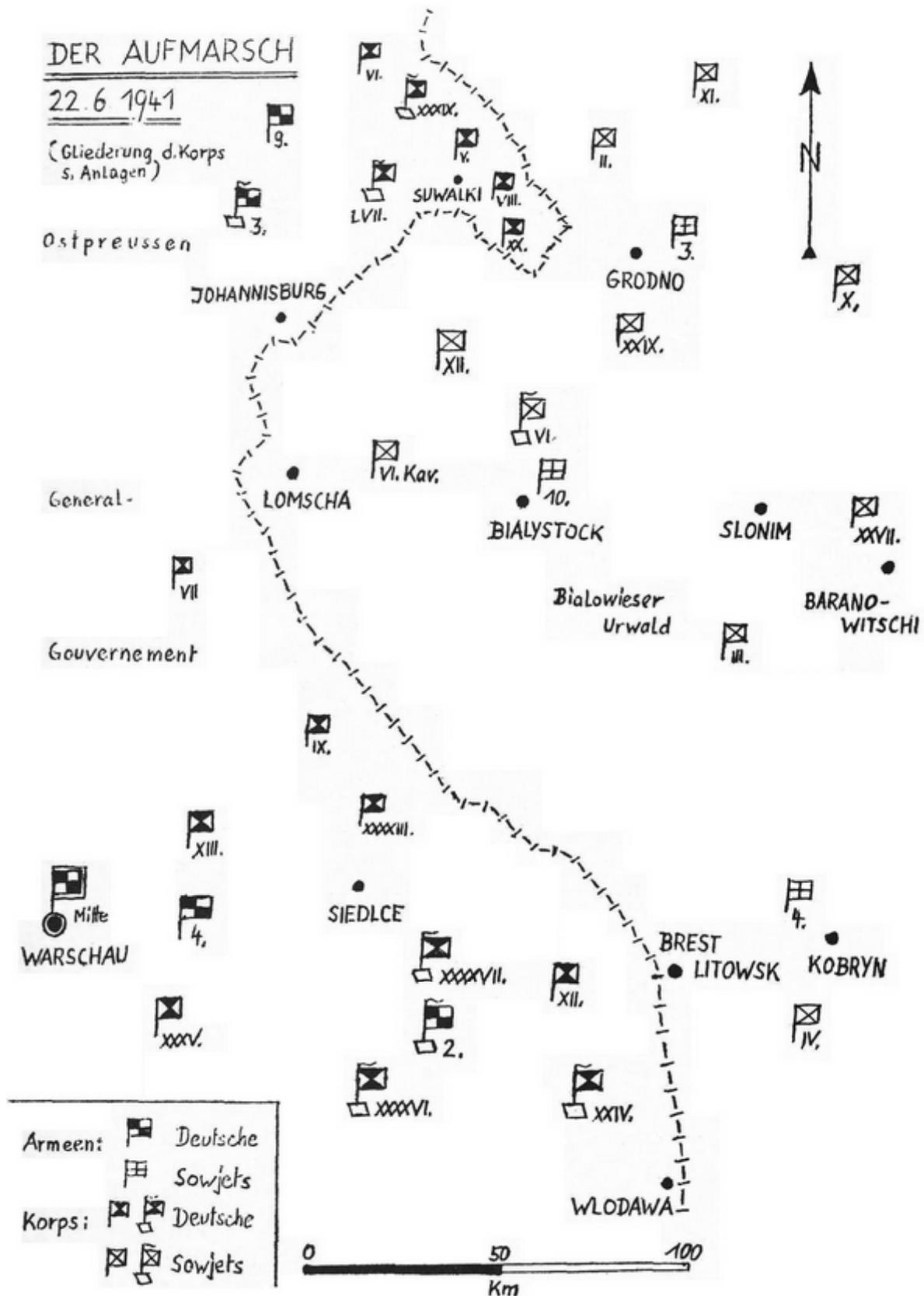
Das erste Ziel dieses Befehls wurde mit Unterstützung der Luftflotte 2 innerhalb von zwei Wochen erreicht. Nachdem sich die Spitzen der Panzergruppen 2 und 3 bei Minsk vereinigten, waren drei russische Armeen zwischen [Bialystok](#) und [Minsk](#) eingeschlossen und vernichtet.

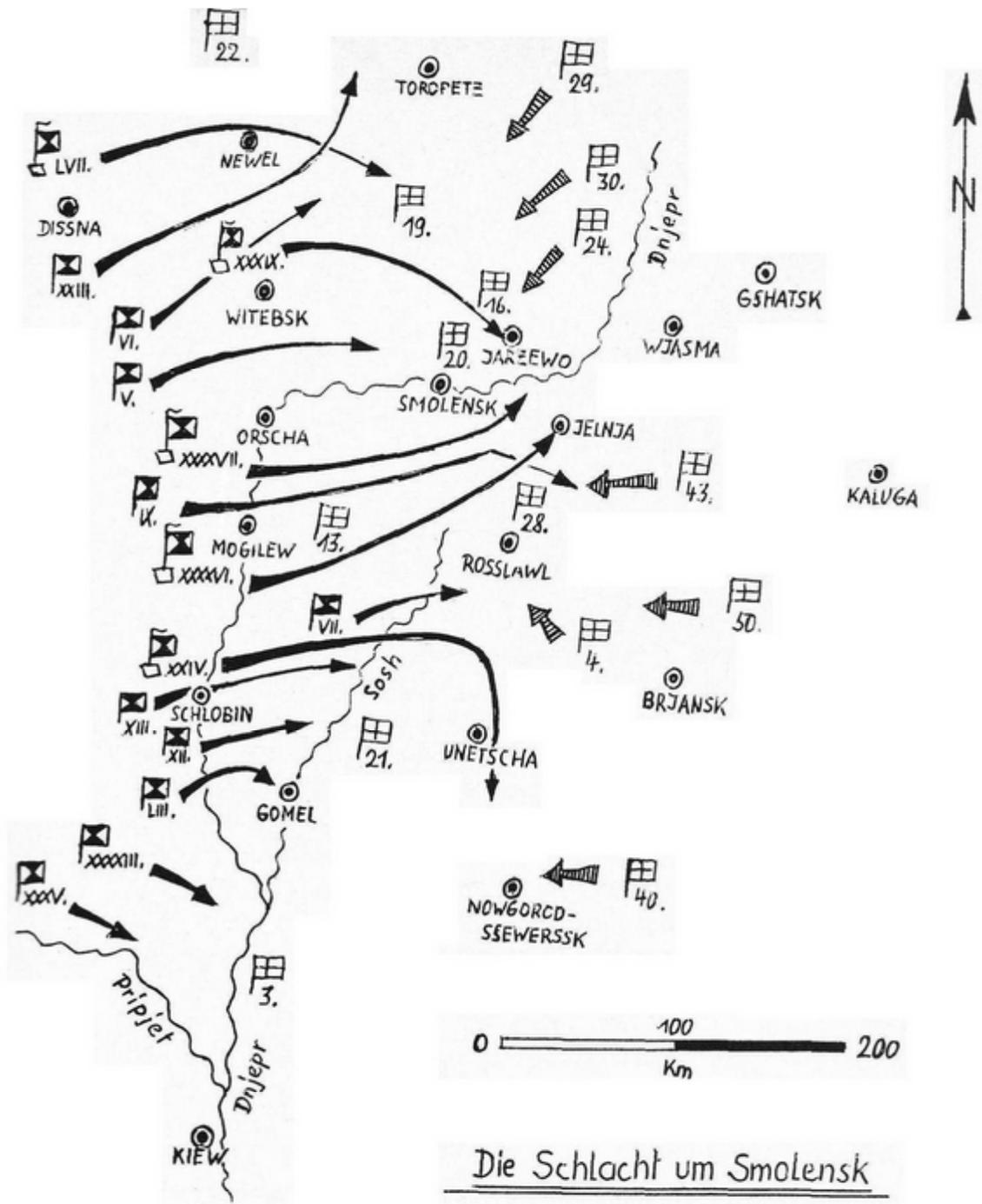
Die Heeresgruppe trat Anfang Juli nach Umgliederung ihrer Kräfte zum neuen Vormarsch an. Doch jetzt zeigte es sich, daß die Führung der „[Roten Armee](#)“ aus dem weiten Hinterland immer neue Truppen heranzuführte, die die deutsche Offensive merklich verlangsamten und schließlich in Höhe der Landbrücke von [Smolensk](#) vorerst **zum Stehen** brachten.

Das Oberkommando des Heeres versagte in dieser kritischen Situation und mußte sich ganz dem Willen Hitlers beugen, der mitten in der Operation alle bisherigen Pläne umwarf, um den Schwerpunkt des Angriffs nach Süden zu verlegen. Die [Panzergruppe 2](#) und die aufgeschlossene [2. Armee](#) schwenkten Mitte August befehlsgemäß nach Süden ein. Die [Kesselschlacht um Kiew](#), bei der die Masse der russischen Kräfte in der [Ukraine](#) zerschlagen werden konnte, bedeutete zwar für das deutsche Ostheer einen großen Sieg, der allerdings nicht mehr ausgenutzt werden konnte.

Die [4.](#) und [9. Infanteriearmee](#), sowie die [Panzergruppe 3](#) der Heeresgruppe Mitte blieben „**Gewehr bei Fuß**“ stehen. Sie hatten allein nicht mehr die Kraft, offensiv zu werden, obwohl ihre Verbände die [Düna](#) im Norden und den [Dnjepr](#) im Süden erreichten. Mittlerweile hatte hier die „Rote Armee“ die Initiative an sich gerissen und war stellenweise zum Gegenangriff übergegangen, so daß die Heeresgruppe Mitte sogar örtlich Gelände aufgab, um die bisher erreichte Frontlinie nicht zu gefährden.

Karten





Die Schlacht um Smolensk

Vormarsch der Korps Juli - August 1941

- ☒ Ausgangsstellung 10. Juli
- ☛ Sowj. Gegenangriffe
- ☒ Sowj. Armeen

Bildkommentare

Es war Sonntag, der 22. Juni 1941, als sich das deutsche Ostheer in Bewegung setzte, um die Grenzübergänge nach Rußland zu erzwingen. Die träge dahinfließenden Wasser des [Bug](#) im Süden und des [Njemen](#) im Norden bildeten die natürlichen Hindernisse, die zuerst von den Pionieren, Infanteristen und Aufklärern überwunden werden mußten. Ein Kavallerietrupp geht nördlich [Brest-Litowsk](#) über den Fluß.

Sobald die sowjetischen Grenztruppen – oft nach erbittertem Widerstand – geworfen waren, zeigte sich ein neuer Gegner, den man nicht vermutet hatte: Das waren die tiefen Sandwege durch die weiten Birken- und Kiefernwälder jenseits der Grenze. Das Marschieren für den Soldaten der Infanterie wurde schon an diesem ersten Tag zur Qual und zum ständigen Kampf gegen Sand, Staub und Sonne.

Die Technik versagte bereits bei Beginn des neuen Feldzuges – und nur der Mensch, der namenlose Soldat, wurde in der Weite Rußlands maßgebend. Das Wort eines Dichters hatte wieder Wahrheit: „... anspruchlose Infanterie, möge Gott dich schirmen!“¹

Die [Luftflotte 2](#) flog vom ersten Tag an im Bereich der Heeresgruppe Mitte. ([Feldmarschall Kesselring](#), Oberbefehlshaber der Luftflotte, mit seinem I. Generalstabsoffizier bei der Lagebesprechung in seinem Hauptquartier bei Warschau.)

- Das [Sturzkampf\(Stuka\)geschwader 1](#) stand vom ersten bis zum letzten Kriegstag im Einsatz an der Ostfront. Die 7. Staffel war 1941 an allen Einsätzen von Bialystock bis Moskau beteiligt.
- Das [Stukageschwader 2 „Immelmann“](#) unterstützte bei Beginn des Feldzuges die im nördlichen Abschnitt der Heeresgruppe Mitte kämpfenden Heeresverbände.

(Eine Stukastaffel mit Flugzeugen vom Typ „[Ju 87](#)“ im Anflug mit „Reihe rechts“ auf Bodenziele in Nordpolen am 25. Juni 1941. Bombenflugzeuge vom Typ „[He 111](#)“ des [II. Fliegerkorps](#) beim Angriff auf befestigte Feindstellungen im Mittelabschnitt der Front.)

- Das [Kampfgeschwader 3](#) flog vom Juni 1941 bis März 1945 an der Ostfront und nahm an allen Angriffen und Abwehrschlachten der Heeresgruppe Mitte teil.
- Das [Kampfgeschwader 53 „Legion Condor“](#) war bis zum Frühjahr 1944 an der Ostfront eingesetzt. Die II. Gruppe verblieb bis Ende 1942 im Mittelabschnitt und flog dann im Süden der Front.

(Blick aus der Kanzel einer „He 111“ auf die russischen Feldstellungen am Dnjepr. ...)

Der zusammenhängende Bericht des [Oberkommandos der Wehrmacht](#) vom 29. Juni 1941, der einen Überblick über die Ereignisse der ersten Kriegswoche gab. Hier die Meldungen über den 22. Juni:

Zur Abwehr der drohenden Gefahr aus dem Osten ist die deutsche Wehrmacht am 22. Juni, 3 Uhr früh, mitten in den gewaltigen Aufmarsch der feindlichen Kräfte hineingestoßen.

Die Geschwader der deutschen Luftwaffe stürzten sich noch in der Dämmerung des Morgens auf den sowjetrussischen Feind. Trotz seiner starken zahlenmäßigen Überlegenheit hat sie bereits am 22. Juni die Luftherrschaft im Osten erkämpft und die sowjetrussische Luftwaffe vernichtend geschlagen. Allein während der Kämpfe in der Luft wurden 322 rote Flugzeuge, teils durch Jäger, teils durch Flak, abgeschossen. Mit den am Boden zerstörten Maschinen erhöhte sich die Zahl der vernichteten Flugzeuge der sowjetrussischen Luftwaffe bis zum Abend des 22. Juni auf 1811 Maschinen. Der deutsche Verlust betrug an diesem Tage 35 Flugzeuge.

*

Das deutsche Ostheer hat am 22. Juni früh in breiter Front die Grenze überschritten. Es stieß mitten hinein in die ihren Aufmarsch vollendenden sowjetrussischen Armeen.

Die starken Grenzbefestigungen des Feindes wurden zum Teil schon am ersten Tage durchbrochen. Unter schwersten Verlusten brachen die heftigen Gegenangriffe der sowjetrussischen Armeen zusammen. An diesen Kämpfen hatte die deutsche Luftwaffe ruhmvollen Anteil.

¹ von Wallenberg, Ode an die Infanterie; im Internet: <http://www.forum-der-wehrmacht.de/thread.php?postid=46002>

[Brest-Litowsk](#) wurde zum Fanal des neuen Feldzuges. Die veraltete russische Festung sollte bereits am ersten Kriegstage fallen. Die sowjetischen Besatzungstruppen verteidigten sich wider Erwarten „bis zur letzten Patrone“ und bewiesen dem deutschen Soldaten, daß dieser Krieg kein neuer „Blumenfeldzug“ werden würde. Die Angriffsspitze eines Infanterieregiments hat sich der Zitadelle genähert, doch hier bleibt der Angriff liegen.

Die ostmärkische [45. Infanteriedivision](#) kämpfte tagelang um Brest-Litowsk. Die Division verlor bereits am ersten Kriegstag über 300 Tote! Die Division verblieb bis zu ihrem Untergang im Juni 1944 bei Bobruisk stets an der Ostfront. Nach Neuaufstellung im Herbst 1944 kämpfte sie bis zur Kapitulation in Schlesien und im Protektorat.

Das deutsche Artilleriefeuer hatte den alten Befestigungswerken fast keine Schäden zugefügt. Als die Sturmgruppen der Infanterieregimenter [130](#) und [135](#) an die Forts herankamen, schlug ihnen heftiges Abwehrfeuer entgegen. Erst nach tagelangem Ringen und unter Einsatz von Stukas und Artillerie zerbarsten die Mauern. Die Festungsrüine von Brest-Litowsk steht heute als „Historisches Denkmal“ zur Erinnerung an die ersten Tage des Ostfeldzuges.

Die [Panzergruppe 3](#) durchbrach im nördlichen Abschnitt der Heeresgruppe die Front der 3. Sowjetarmee. Schon am zweiten Kriegstag nahm die Panzergruppe die wichtige Stadt Grodno. ...

Die beiden Panzerdivisionen ([7.](#) und [19.](#)) gehörten bei Feldzugsbeginn zur Panzergruppe 3 und nahmen vom Juni bis August an dem rasanten Vormarsch über Minsk nach Smolensk teil. Später kämpften beide Divisionen bei Moskau. Sie verblieben bis Kriegsende an der Ostfront und waren an fast allen Frontabschnitten eingesetzt. Die 7. Panzerdivision kapitulierte 1945 in Ost- und Westpreußen, während die 19. Panzerdivision ihr Ende in Mähren fand.

Als am Morgen des 24. Juni Verbände der 7. Panzerdivision die ehemalige litauische Hauptstadt [Wilna](#) genommen hatten, war die Front der russischen Armee in Nordpolen zerrissen und der Weg für die deutschen Divisionen zur Autobahn Bialystok – Minsk frei!

Nachdem am selben Tag von Süden her die Regimenter der [Panzergruppe 2](#) gleichfalls die Autobahn erreichten, blieb die Masse der 3., 4. und 10. Sowjetarmee in einem großen [Kessel bei Bialystok](#) eingeschlossen. Ende Juni war der Kampf im Kessel beendet. Die deutschen Truppen konnten 287.704 Gefangene² einbringen, 2.585 Panzer und 1.449 Geschütze vernichten. Die Heeresgruppe Mitte hatte sich den Weg nach Osten freigekämpft. ...

Vollkommene Stille herrscht am Sonntagmorgen, dem 22. Juni 1941, als sich das deutsche Heer zum Angriff auf die Sowjetunion bereitstellt. Erst 3.15 Uhr zerrißt der Geschützlärm die Ruhe, das Heulen und Bersten der Granaten, Rauch und Feuer eröffnen das „[Unternehmen Barbarossa](#)“.

Die deutschen Armeen können in den ersten Wochen die Kräfte des Gegners überrennen und drei russische Armeen zwischen Minsk und Bialystok einschließen. Als die Schlacht am 9. Juli 1941 beendet ist, haben die Sowjets 323.898 Gefangene, 3.332 Panzer und 1.809 Geschütze verloren. Der Weg für die Heeresgruppe Mitte in die Tiefe des russischen Raumes ist frei.

Das Heer wird in den ersten Feldzugsmonaten von starken Verbänden der Luftflotte 2 unterstützt. [Feldmarschall Kesselring](#) ... arbeitet eng mit den Befehlsstellen der Heeresgruppe zusammen. Die Luftflotte 2 vernichtet in den ersten fünf Feldzugsmonaten 6.670 Feindflugzeuge, 1.900 Panzer, 1.950 Geschütze sowie 26.000 verschiedene Fahrzeuge.

Die russische Luftwaffe war 1941 den deutschen Verbänden unterlegen. Die Maschinen waren veraltet und ihre Besatzungen kampfunerfahren. ...

Der einfache deutsche Soldat – der Infanterist – vollbringt in diesen sommerlichen Wochen unvorstellbare Leistungen. Er kämpft und marschiert, für ihn gibt es keine Ruhe, kaum Schlaf und tagelang keine Verpflegung. Auch im Zeitalter modernster Waffen und Kriegstechnik ist der Infanterist noch Mittelpunkt des Geschehens.

Die deutsche Offensive läuft auf vollen Touren. Die Heeresgruppe Mitte rückt weit nach Osten vor. Die [Beresina](#) wird überschritten. Anfang Juli erreichen die Divisionen den [Dnjepr](#) und stoßen zum [Sosh](#) vor. Die Landbrücke von [Smolensk](#) wird nach schweren Kämpfen genommen. Die am [linken Flügel](#) der Heeresgruppe angreifende [3. Panzerarmee](#) gelangt in der ersten Juliwoche über die [Düna](#) und nimmt am 9. Juli das vollkommen zerstörte [Witebsk](#) als wichtigste Stadt in ihrem Angriffsstreifen. Nur

² Vgl. dazu: Christian Streit, Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Bonn ²1991.

noch die Kirchen und die Schornsteine der ausgebrannten Häuser sind stehengeblieben und haben den Feuerorkan überlebt.

Die motorisierten Truppen stießen nach Schließung des Kessels und der Einnahme von [Minsk](#) – 28. Juni 1941 – ohne Aufenthalt weiter nach Osten in Richtung [Smolensk](#) und der [Beresina](#).

Die Infanteriedivisionen rückten den Panzertruppen nach, sobald sie aus der Kesselfront herausgezogen waren. Die „Landser“ mußten abseits der Straßen – denn diese gehörten den motorisierten Verbänden – trotz Staub und Sonnenhitze pausenlos marschieren und marschieren ...

So wie im Süden, so ging auch im Norden der Vormarsch der Panzertruppen in schnellem Tempo weiter. ... Anfang Juli 1941 nahmen die deutschen Panzertruppen ihren Vormarsch nach Osten erneut auf.

Die [Panzergruppe 3](#) nahm am 9. Juli die bedeutende Stadt [Witebsk](#) im nördlichen Angriffsabschnitt, während zur gleichen Zeit die [Panzergruppe 2](#) im Süden bei [Mogilew](#) über den [Dnjepr](#) setzte. Damit bohrten sich die Panzerspitzen der Heeresgruppe nach verschiedenen Richtungen in die Front des Gegners. Der Offensiv-Schwerpunkt ging allerdings Mitte Juli auf deutscher Seite verloren.

Anfang Juli erreichten die deutschen Truppen fast überall die ehemals polnisch-russische Grenze. Soldaten haben am alten Grenzpfahl ein provisorisches Schild mit dem entsprechenden Hinweis angebracht. Noch wuchs täglich die Zahl der Gefangenen. ...

Die Luftherrschaft liegt in den ersten Feldzugswochen eindeutig auf der Seite der kampferprobten deutschen Piloten. Die Kampfgeschwader [3](#), [53](#), [54](#) und [55](#), sowie die Kampfgruppen III./26 und [100](#) fliegen am 21. Juli den ersten Großangriff gegen die [russische Hauptstadt](#). Die begleitenden Jagdflugzeuge ... haben den Himmel „reingefegt“. Die russische Luftwaffe erleidet hohe Verluste. Durch den raschen Vormarsch des Heeres fallen sogar einsatzbereite Maschinen unbeschädigt in deutsche Hand. ...

Mitte Juli zeigte es sich, daß der Angriffsschwung der deutschen Armeen abflaute. Angesichts der schweren Kämpfe, der ungeheuren Strapazen und des ständig heftiger werdenden Feindwiderstandes ließen die Kräfte der Infanterie und das Material der gepanzerten Truppen merklich nach. ...

Die Russen verstanden es, alle Brücken auf ihrem Rückzugsweg zu sprengen. ... die gesprengte Brücke bei Schazilki an der [Beresina](#), die wenige Tage später durch von Pionieren erbaute Notstege überwunden werden konnte.

Der russische Widerstand versteifte sich ab Mitte Juli zusehends. Trotzdem gelang es der [29. Infanteriedivision \(mot.\)](#), am 15. Juli in [Smolensk](#) einzudringen und die wichtige Stadt zu besetzen.

Die ausgebrannte Stadt wurde in den nächsten Tagen und Wochen Brennpunkt einer Schlacht, die von beiden Seiten gewaltige Opfer forderte. Zwei russische Armeen waren in einem [Kessel](#) westlich Smolensk eingeschlossen. Trotz wütender Angriffe von drei weiteren Feindarmeen konnten die deutschen Truppen noch einmal siegen. 32.000 Gefangene, 1.200 Geschütze und 700 Panzer wurden eingebracht und vernichtet. Die Schlacht um die Landbrücke von Smolensk band die Heeresgruppe wochenlang in die Verteidigung. Doch dann ging es weiter ...

Die **Verluste** der Heeresgruppe Mitte betragen bis Anfang August 1941 fast 74.500 Mann an Gefallenen, Verwundeten und Vermißten. Die deutsche Luftwaffe hatte bis 19. Juli insgesamt 774 Flugzeuge verloren.

[Feldmarschall v. Bock](#), Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, wurde während der Schlacht um Moskau von Hitler abgelöst, später als Oberbefehlshaber im Süden verwendet. Er fiel am 3. Mai 1945 – wenige Tage vor Kriegsende – einem britischen Tieffliegerangriff zum Opfer.

Divisionen aus allen Teilen des Reiches und verschiedener Waffengattungen kämpften in den ersten Wochen des Ostfeldzuges im Rahmen der Heeresgruppe Mitte.

- Während die [14. ID.](#) zur Panzergruppe 3 gehörte, marschierten [23.](#) und [137. ID.](#) im Raume der 4. Armee. Alle drei nahmen an der Kesselschlacht von Bialystok teil. Die 137. ID. wurde 1943 aufgelöst. Die beiden anderen verblieben bis Kriegsende an der Ostfront.
- Die [28. ID.](#) wurde nach der Schlacht von Moskau, bei der sie schwerste Verluste erlitt, nach dem Westen verlegt und als Jägerdivision umgerüstet.
- Die [20.](#) und [29. Pz.Gren.D.](#) gehörten zur Pz. Gruppe 3 und 2. Beide verließen noch 1941 den Mittelabschnitt. Die 20. Pz.Gren.D. verlegte nach Nordrußland, die 29. Pz.Gren.D. ging später in Stalingrad unter.

Als Anfang August die eingeschlossenen Truppen bei Smolensk kapitulierten, war zwar ein Sieg errungen, doch mußte die Heeresgruppe Mitte jetzt **anhalten**, da im Süden die [Schlacht um Kiew](#) geschlagen wurde.

Anfang August zeichnete sich ein Wandel der Kriegführung im Mittelabschnitt der Ostfront ab. An allen Stellen der Front zwischen [Newel](#) und [Roslawl](#) gingen die russischen Truppen zu energischen Gegenangriffen über. Die deutschen Divisionen gruben sich ein.

SS-Männer haben bei den Kämpfen im [Pripiet](#)gebiet eine russische Fahne erbeutet; weit nördlich davon bezieht eine Batterie leichter Feldhaubitzen neue Stellungen um [Jelnja](#) – der Krieg tritt auf der Stelle.

Moskau – Schlacht ohne Plan

Das [Oberkommando des Heeres](#) entschloß sich noch während der Schlacht um Kiew, den Angriff in Richtung Moskau wieder aufzunehmen. Die [Heeresgruppe Mitte](#) und die [Luftflotte 2](#) erhielten im September die 4. Panzerarmee und ein Fliegerkorps vom Nordabschnitt der Ostfront zugeführt. Der Operationsplan „[Unternehmen Taifun](#)“ ließ die Heeresgruppe am 2. Oktober 1941 erneut zum Angriff antreten. Die am weitesten im Süden stehenden Verbände waren bereits zwei Tage vorher in Marsch gesetzt. Die motorisierten Einheiten konnten wider Erwarten im ersten Anlauf die russischen Stellungen fast überall durchbrechen und Boden nach Osten bzw. Nordosten gewinnen.

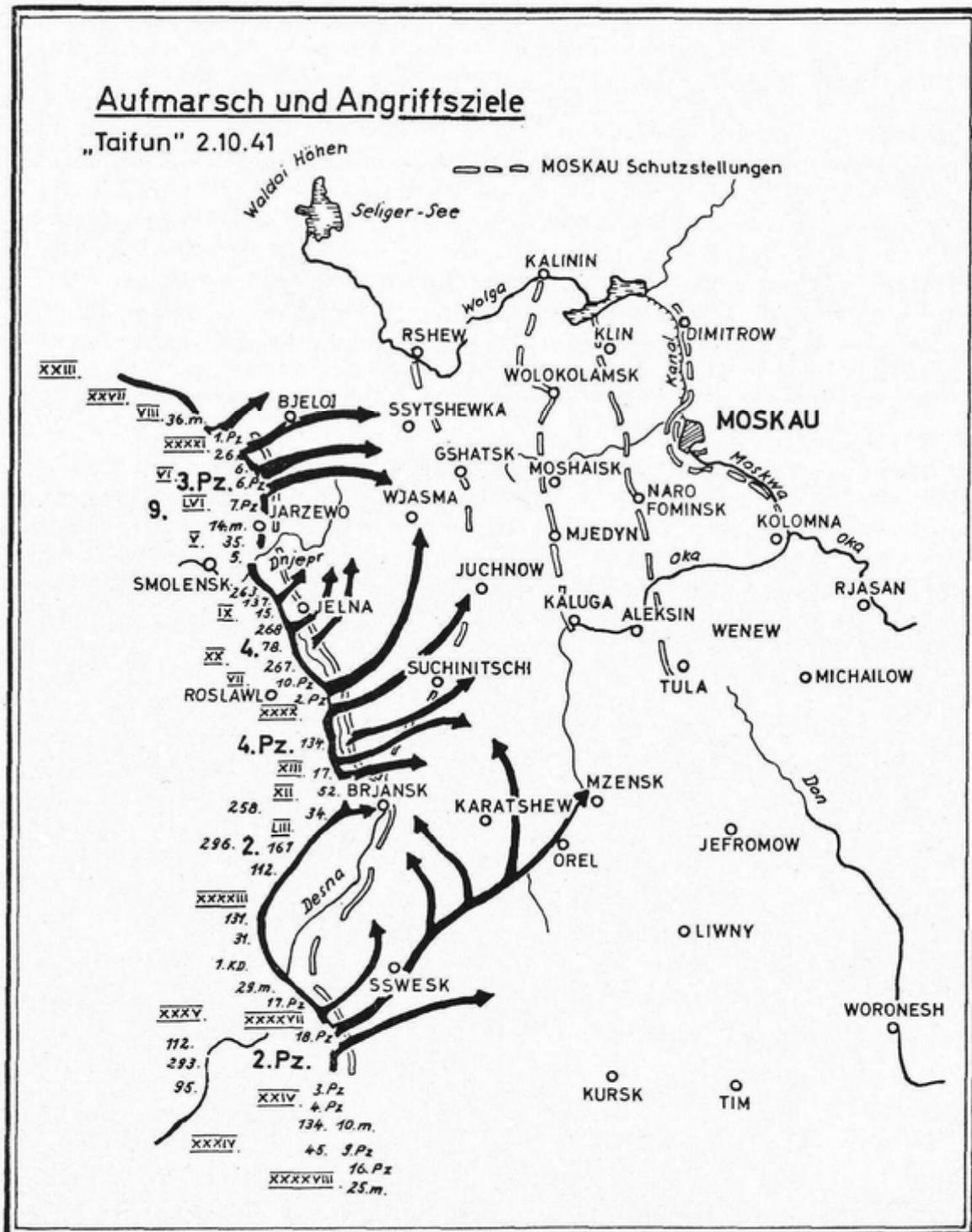
Die „[Rote Armee](#)“ war von der Wucht des neuen deutschen Angriffs überrascht, und bevor ihre Führung zu energischen Gegenmaßnahmen griff, befanden sich große Teile des russischen Heeres um [Wjasma](#) (im Norden) und [Brjansk](#) (im Süden) eingeschlossen, wo sie ihrer Vernichtung entgegengingen. Die Divisionen der [2.](#), [3.](#) und [4. Panzerarmee](#) (seit Beginn des „Unternehmens Taifun“ waren die Panzergruppen umbenannt worden) verblieben im steten Angriff in Richtung [Rshew](#), [Kaluga](#) und über [Orel](#) hinaus. Da setzte ein Wetterumschwung ein, der von der deutschen Führung nicht einkalkuliert war. Regen und Schneematsch verwandelten die russischen Straßen in wenigen Tagen, ja Stunden, in einen einzigen Sumpf. Alle motorisierten Einheiten blieben rettungslos im Schlamm stecken; nur Zugmaschinen, Pferde und die ermatteten Infanteristen quälten sich weiter.

Die Heeresgruppe Mitte mußte in diesen Tagen dazu noch auf die Unterstützung der [Luftwaffe](#) verzichten. Das regennasse Wetter verhinderte nicht nur den Start der Kampf- und Jagdfliegerstaffeln; sondern die Masse der Luftflotte 2 verließ den Mittelabschnitt der Ostfront. Das Oberkommando der Wehrmacht befahl die fliegenden Verbände sofort in den Mittelmeerraum, wo die italienischen Truppen und die Flotte schwere Rückschläge erlitten hatten.

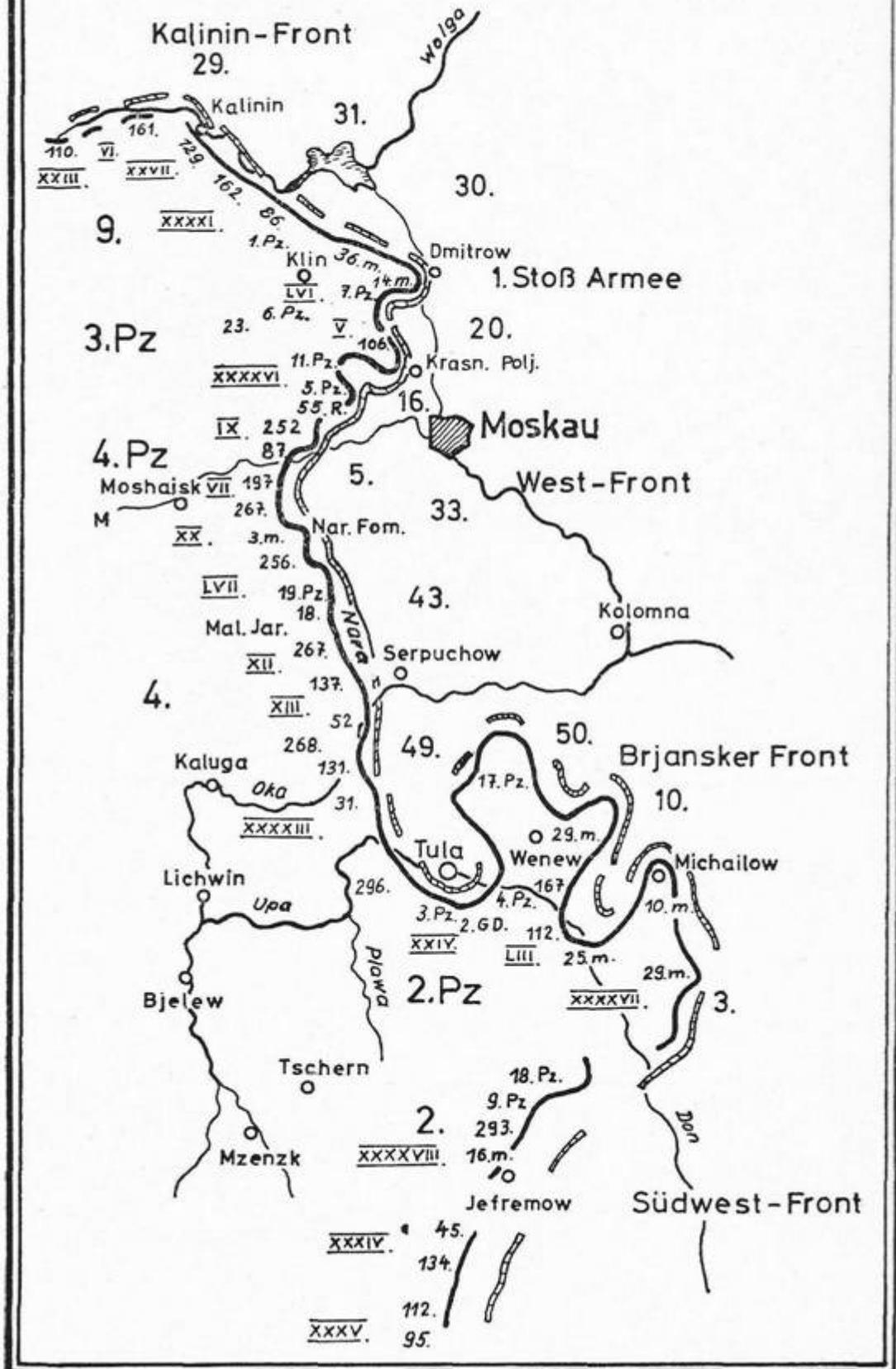
Der deutsche Angriff gegen [Moskau](#) konnte erst im November wieder aufgenommen werden, als Frost einsetzte. Innerhalb weniger Tage sanken die Temperaturen weit unter den Nullpunkt und erreichten stellenweise bis zu -50°! Die Offensive wurde trotz unmenschlicher Wetterbedingungen fortgesetzt, obwohl jetzt die Zahl der Erfrierungen die Zahl der Gefallenen und Verwundeten weit übertraf. Anfang des Monats Dezember standen die Divisionen der Heeresgruppe in einer ungefähren Linie von [Kalinin](#) (im Norden) bis [Liwny](#) (im Süden). Die vordersten Kampfgruppen der [4. Armee](#) und [4. Panzerarmee](#) drangen „meterweise“ auf Moskau vor. Die Angriffsspitzen einiger Panzer- und Infanteriedivisionen erreichten Ortschaften, die nur noch 30 und 20 Kilometer vor der russischen Hauptstadt lagen: Die [2. Panzerarmee](#) kämpfte um Tula im Süden Moskaus. Die [2. Armee](#) schützte weit auseinandergesogen die Südflanke, während [3. Panzerarmee](#) und [9. Armee](#) die Front entlang der [Wolga](#) nach Norden und Nordosten sicherten.

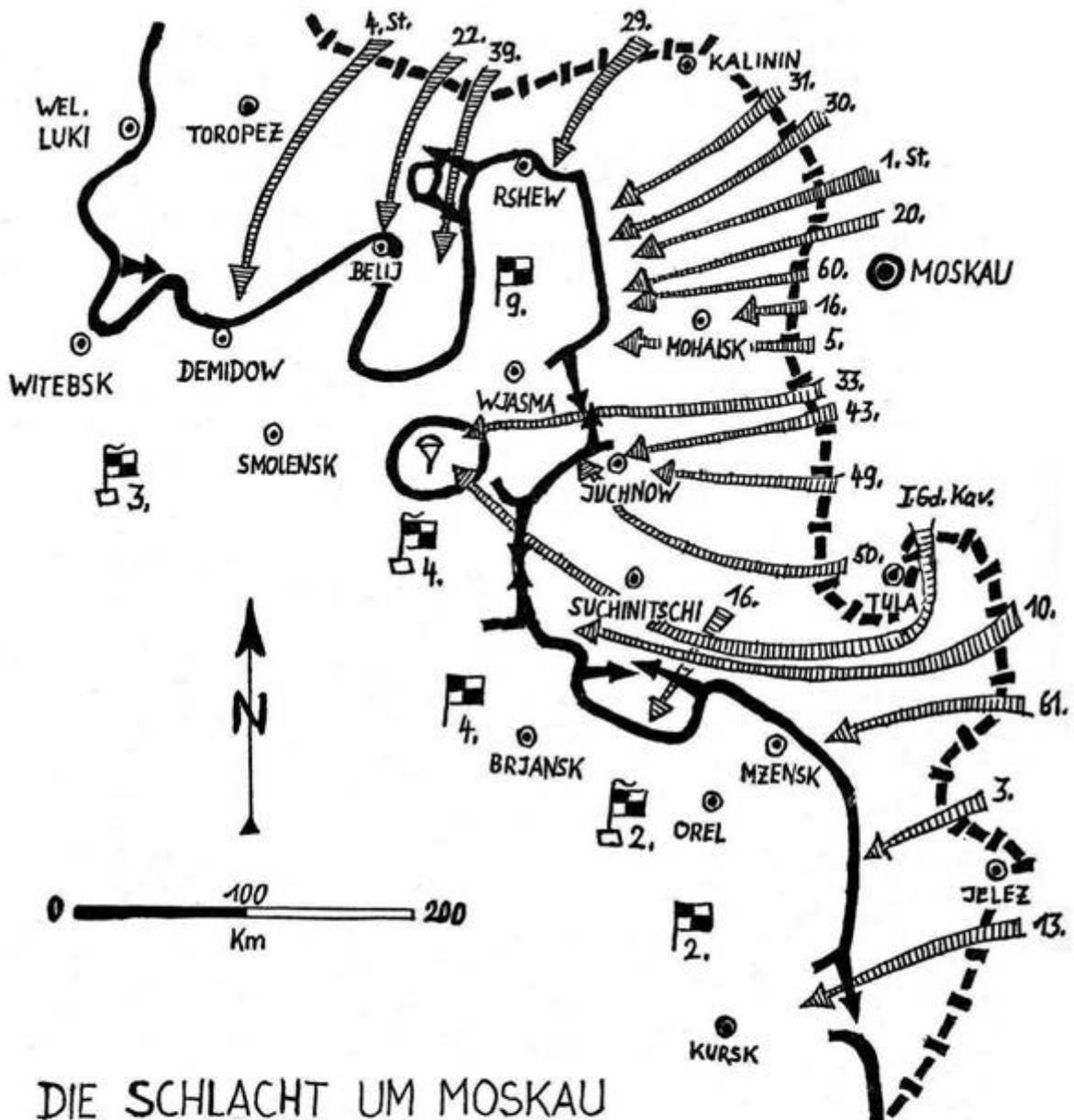
Da begann am 5. und 6. Dezember 1941 der von deutscher Seite nicht erkannte Großangriff von 20 gut ausgerüsteten russischen Armeen, die in einem gewaltigen Stoß die deutschen Linien auseinanderrissen und die Heeresgruppe Mitte stellenweise zum überstürzten Rückzug zwangen. Die [Schlacht um Moskau](#) war verloren! Die Heeresgruppe Mitte kämpfte im Dezember des Jahres 1941 nur noch um das Überleben ...

Karten



Lage am 1.12.41



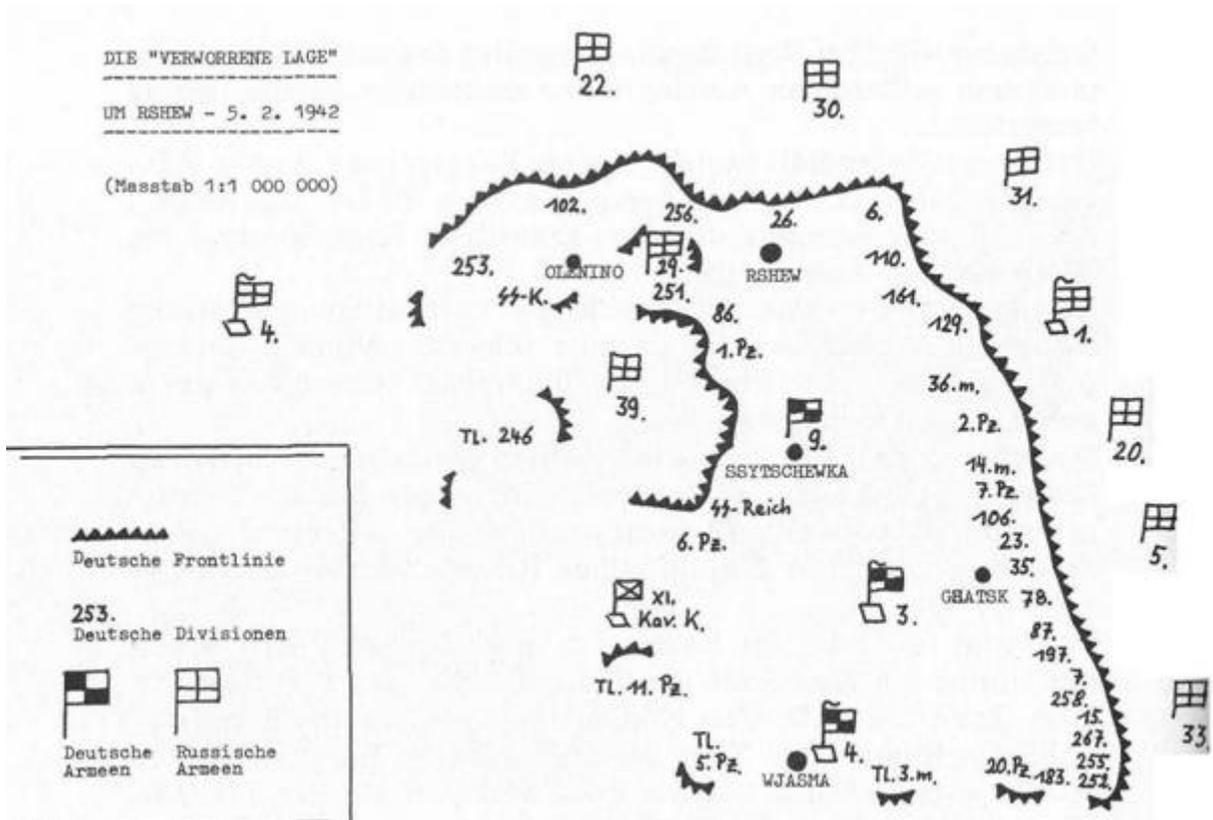


DIE SCHLACHT UM MOSKAU

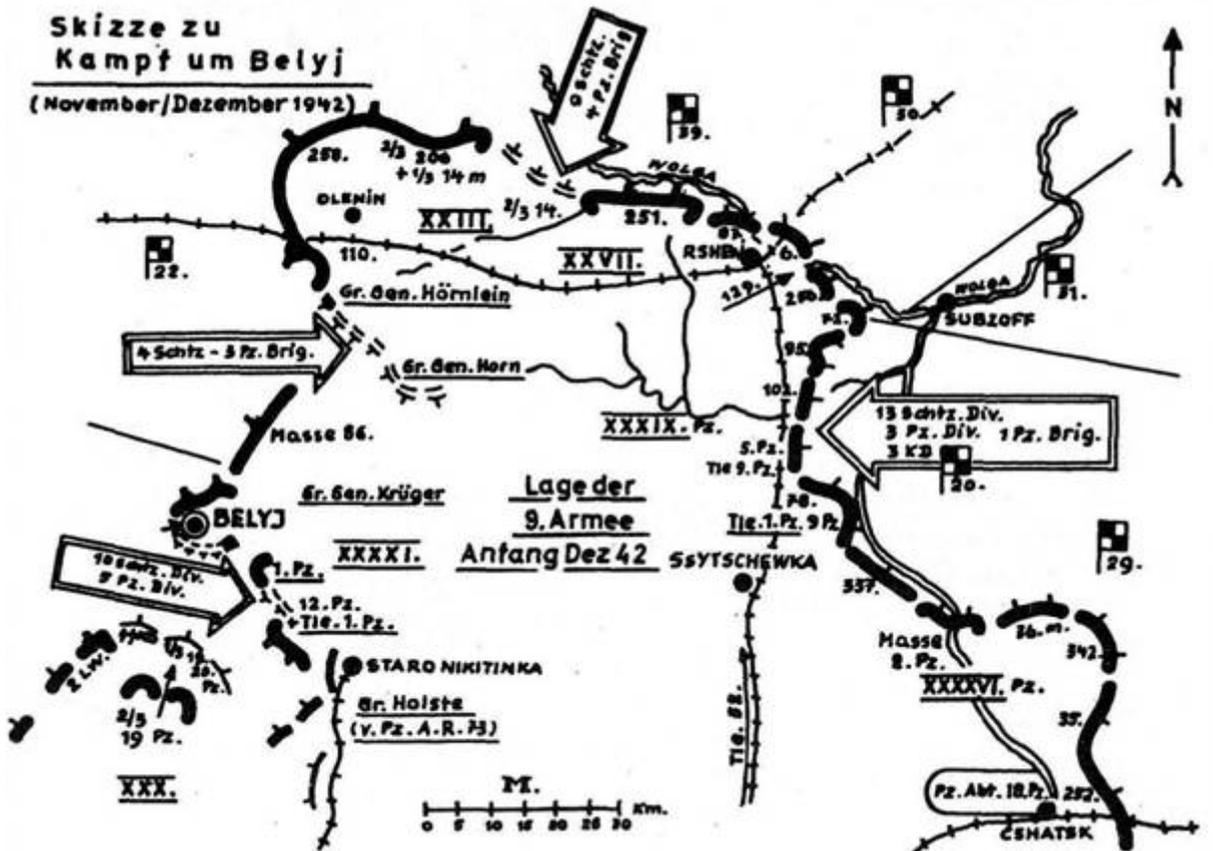
Sowjetische Offensive 1941-42

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> --- Deutsche Front am 5.12.1941 ← Angriffsrictung sowj. Armeen — Deutsche Front Anfang April 1942 → Deutsche Gegenangriffe | <ul style="list-style-type: none"> ☐ Deutsche Armeen ☐ Deutsche Panzerarmeen ☐ Sowj. Luftlandetruppen |
|---|--|

Aus: Haupt, Die Schlachten der Heeresgruppe Mitte, S. 142.



Aus: Haupt, Die Schlachten der Heeresgruppe Mitte, S. 168.



Aus: Haupt, Die Schlachten der Heeresgruppe Mitte, S. 183.

Bildkommentare

(Infanterie rückt in die Bereitstellung zur neuen Schlacht. „[Rollbahn](#)“ Minsk – Smolensk.)

Nachdem die erste Phase der Offensive einigermaßen gut verlaufen war, sollte noch vor Einbruch des Winters die zweite Phase: die Eroberung Moskaus durchgeführt werden. Hierzu wurde die Heeresgruppe Mitte durch Zuführung der [4. Panzerarmee](#) vom Nordabschnitt der Ostfront verstärkt. Die [2. Panzerarmee](#) trat zwei Tage vor Beginn des geplanten Angriffs, der unter dem Decknamen „[Unternehmen Taifun](#)“ lief, vom Schlachtfeld nordostwärts [Kiew](#) an. ... Die beiden Korps der 2. Panzerarmee konnten in den zwei Tagen bis zum Beginn der eigentliche Offensive bereits 130 km Gelände gewinnen.

Drei der bewährten Panzerdivisionen, die vom ersten Tag an am Angriff gegen Moskau teilnahmen:

- Die [1. Pz.D.](#) der [3. Panzerarmee](#) stieß über Wjasma und Kalinin bis dicht nach Moskau vor, kämpfte 1942 bei Rshew und kam nach längerem Aufenthalt im Westen 1943 in den Südabschnitt der Ostfront zurück und verblieb hier bis zur Kapitulation.
- Die [10. Pz.D.](#) der [4. Panzerarmee](#) war eine der erfolgreichsten im Mittelabschnitt. Ihre Regimenter fochten bei Wjasma, dicht vor Moskau und Juchnow. 1942 wurde die Division nach Frankreich verlegt und ging im Mai 1943 in Tunesien unter.
- Die [2. SS-D. „Das Reich“](#) gehörte zu den Divisionen, deren Kampfgruppen am weitesten bis nach Moskau vordrangen. Die Division blieb bis Sommer 1942 im Mittelabschnitt, dann verlegte sie nach Südrußland, später nach Frankreich und kapitulierte 1945 in der Nähe von Prag.

Die [2. Panzerarmee](#) hatte ganz überraschend ein Loch in die feindliche Front aufgestoßen und kam bis in den Raum [Orel](#). Dabei wurden große Teile der 13. Sowjetarmee vernichtet. (Ein [Kampfwagen](#) Typ „[P-III/E](#)“, der bereits die 5cm-Kanone im Turm vorweist. Der Panzer besaß außerdem zwei Maschinengewehre. Die Besatzung betrug fünf Mann. 11. Oktober 1941 bei Orel.)

Die [Offensive der Heeresgruppe Mitte gegen Moskau](#) begann bei strahlendem Herbstwetter am 2. Oktober. Die Kampf- und Jagdgeschwader der Luftflotte 2 bombten den Armeen den Weg frei. Die [2. Panzerarmee](#) (im Süden) kämpfte sich an diesem Tag an [Orel](#) heran. Die benachbarte [2. Armee](#) traf dagegen auf einen gut verschanzten Gegner und kam über Anfangserfolge nicht hinaus. Die [4. Panzerarmee](#) konnte im ersten Anlauf Brückenköpfe über die [Dessna](#) bilden und bis zu 30 km Tiefe in das russische Gebiet vordringen. Die [4. Armee](#) folgte im selben Kampfraum dichtauf und drang bis 10 km vor. Der linke Flügel, die [3. Panzerarmee](#) und [9. Armee](#), überrannte auf breiter Front die feindlichen Linien und stieß über den Wop bis zum [Dnjepr](#) vor.

(Eine russische Grabenstellung bei Orel ist genommen. Die eigene Infanterie stellt sich am Abend zum neuen Angriff bereit.)

Die Infanteriedivisionen mußten den Panzerdivisionen nachgezogen werden, um dem Gegner „auf den Fersen zu bleiben“. Hier marschiert eine Artillerieabteilung mit der „[IFH 18/M](#)“ über das wellige Gelände ostwärts des Wop. Die „[IFH 18](#)“ war das Standardgeschütz der Feldartillerie. Das Geschütz (hier mit Holzspeichenrädern) verschoß 10,5cm-Granaten bis auf eine Entfernung von 1,7 km.

Die Stadt [Moskau](#) befindet sich seit Beginn des deutschen Angriffs im Kriegszustand. Die Regierung und die Partei mobilisieren alle Kräfte zur Verteidigung. Von den Hauswänden rufen die Plakate: „Verteidigt Moskau!“

Russische Verdienstmedaille für alle Soldaten der „[Roten Armee](#)“, die in diesen Wochen um Moskau kämpfen:



Deutsche Panzertruppen besetzten am 16. Oktober 1941 die wichtigen Städte [Wjasma](#) und [Brjansk](#). Damit bildeten sich zwei neue Kessel, in denen sieben sowjetische Armeen zurückblieben. Nachdem die Infanteriedivisionen aufgeschlossen hatten, um die Panzerdivisionen für den weiteren Angriff zu entlasten, begannen die Kesselschlachten, die zwei Wochen anhielten. Dann war die [Doppelschlacht](#) beendet. Mehr als 600.000 Gefangene³ und unzähliges Kriegsgerät blieben zurück.

Verbände der verstärkten Luftflotte 2 griffen mit Beginn der Offensive die russische Hauptstadt an. (Bomben auf die Rüstungswerke an der Wolga.)

Das Staatliche Verteidigungskomitee der UdSSR erklärte am 12. Oktober bereits den Belagerungszustand und rief ca. 100.000 Männer, Frauen und Jugendliche zu Befestigungsarbeiten auf. Innerhalb weniger Wochen entstanden im Vorfeld von [Moskau](#) 361 km Panzergräben, 366 km Panzersperren, 106 km Panzerhöcker, 611 km Drahtverhau. Die Ausfallstraßen wurden mit 30 km Betonhöckern, 10 km Barrikaden und mehr als 19.000 spanischen Reitern gesperrt. Regierung und Industriebetriebe verlegten nach Russisch-Asien.

Der Herbst bringt mit seinem Regen und Schlamm unüberwindliche Hemmnisse für die deutsche Offensive. Die Heeresgruppe nimmt am 2. Oktober ihren Angriff gegen Moskau auf. Doch jetzt ist der Winter eingebrochen, der zum schlimmsten Feind für den deutschen Soldaten werden soll. Trotzdem rücken die Divisionen bis auf nahezu 30 km an die russische Hauptstadt heran. Die 2. Panzerarmee stößt im Süden an Moskau vorbei und auf [Tula](#) vor. Die [18. Panzerdivision](#) nimmt Ende November das Dorf Skopin bei Gorlowo. Es ist der östlichste Punkt, den jemals Soldaten der Heeresgruppe Mitte erreichen.

Der Ring um Moskau kann nicht mehr geschlossen werden. Eine deutsche Batterie – 17cm-Kanone in Mörserlafette – beim Feuern auf die feindlichen Stellungen am [Istra](#)-Stausee. Trotz der Temperaturen von -30° tragen die Kanoniere noch keine Winterbekleidung. Das deutsche Heer ist nicht auf einen Winterkrieg vorbereitet, dagegen aber die „[Rote Armee](#)“.

Schlachtfeld bei Moskau: ein abgeschossener „[T-34](#)“; ein deutsches [Sturmgeschütz](#). Der Tod trifft Freund und Feind ...

Die am 26. Mai 1942 gestiftete Medaille „[Winterschlacht im Osten](#)“ – vom Landser „Gefrierfleischorden“ genannt – erhalten alle Soldaten, die vom 15.11.1941 bis 15.4.1942 an der Ostfront im Einsatz stehen.

Die russische Offensive wirft die Heeresgruppe Mitte weit zurück. Nur mit Mühe kann die eigene Front wieder geschlossen werden. Durchgebrochene Feindkräfte können sogar bei [Wjasma](#) vernichtet werden. Anfang März stabilisiert sich die Front, (wie hier bei [Orel](#).) ...

³ Vgl. dazu: Christian Streit, Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Bonn ²1991.

Im Generalkommissariat [Weißruthenien](#)

Das Leben der ärmlichen bäuerlichen Bevölkerung geht trotz deutscher Besetzung ohne jede Veränderung weiter. Die bisherige sowjetische Kolchosenwirtschaft wird im Februar 1942 aufgehoben. An ihre Stelle tritt eine sogenannte „Gemeinwirtschaft“, als eine Übergangsform zur individuellen Bodennutzung. Deutsche Kreislandwirte kontrollieren diese Gemeinwirtschaften, damit das verlangte „Soll“ ordnungsgemäß abgeliefert wird.

Der russische Alltag läuft genauso wie in den letzten Jahrzehnten nach der Revolution oder in den vergangenen Jahrhunderten des Zarenreiches. Der Bauer und seine Familie – der „ewige Iwan“ – haben sich ihrem Schicksal ergeben.

Die deutsche Zivilverwaltung verscherzt sich in kurzer Zeit alle Sympathien, da sie die Bevölkerung mit denselben strengen Methoden behandelt wie vorher die sowjetischen Funktionäre. Das Bild zeigt den [Reichskommissar Ostland](#), [Gauleiter Lohse](#), dem das Generalkommissariat Weißruthenien unterstellt ist. Neben ihm der Landesleiter der NSDAP für das Reichskommissariat und ein Verbindungsoffizier des Heeres.

(Bei einem Angriff deutscher Kampfmaschinen am 4. November 1941 auf Moskau wurde diese „[He-111](#)“ von einem russischen Jagdflugzeug gerammt. Obwohl Leitwerk und Rumpf beschädigt und ein 7 qm großes Loch in die rechte Tragfläche gerissen wurde, kehrte die „He-111“ zu ihrem Einsatzhafen zurück.)

Die „[He-111](#)“ war am Anfang des Ostfeldzuges die Standardmaschine der deutschen Kampfgeschwader. Die erste Maschine dieses Typs lief 1937 vom Band. Während des Krieges wurden insgesamt 5.656 Maschinen gebaut. Die „He-111“ hatte zwei Motore von je 1.200 PS, eine Besatzung von fünf Mann und konnte eine Bombenlast bis zu 2.000 kg tragen.

Die [Luftflotte 2](#) verlegte Anfang November eilig in den Mittelmeerraum, so daß nur das [VIII. Fliegerkorps](#) zurückblieb. Seine fliegenden Verbände kämpften gegen einen immer stärker gewordenen Gegner und gegen die Widerwärtigkeiten der Natur.

(Hier war eine Kampfmaschine „[Ju-88](#)“ beim Landen in den verschlammten Boden des Feldflugplatzes eingesunken und konnte nur mit vereinten Kräften wieder flottgemacht werden. Die „Ju-88“, die als Horizontal- und Sturzflugbomber eingesetzt wurde, verfügte über zwei Motore von 1.410 PS, hatte vier Mann Besatzung und trug eine Bombenlast bis zu 2.000 kg.)

Plötzlich trat für die deutschen Truppen ein Gegner auf, mit dem man überhaupt nicht gerechnet hatte. Nachdem im Oktober ein tagelanger Herbstregen über das Land ging, verwandelte sich die Landschaft in kurzer Zeit zu einer [Schlammwüste](#), in der Mensch, Tiere und Fahrzeuge rettungslos steckenblieben. Nur qualvoll ging es weiter. Viele Pferde versanken buchstäblich im Schlamm. Bis zum Jahresende gingen mehr als 185.000 dieser treuen „Helfer“ elendiglich zugrunde, da auf den Feldern außer Schlamm und Schnee kein Futter mehr zu finden war.

Der Schlamm machte nicht nur Straßen und Wege unbegehrbar, sondern setzte das ganze Land unter Dreck. Die Infanteristen mußten sich meterweise mit allem Gepäck vorwärts“tasten“. Eine offensive Kriegführung war nicht mehr möglich. (27. Oktober 1941)

Nur auf den großen Rollbahnen, die gleichfalls knöcheltief unter Schlamm und Matsch standen, ging es weiter. Hier marschiert eine bespannte Nachschubkolonne, die mit „Vierergespann“ fahren muß, auf einer Straße bei [Kalinin](#) nach vorn. (24. November 1941)

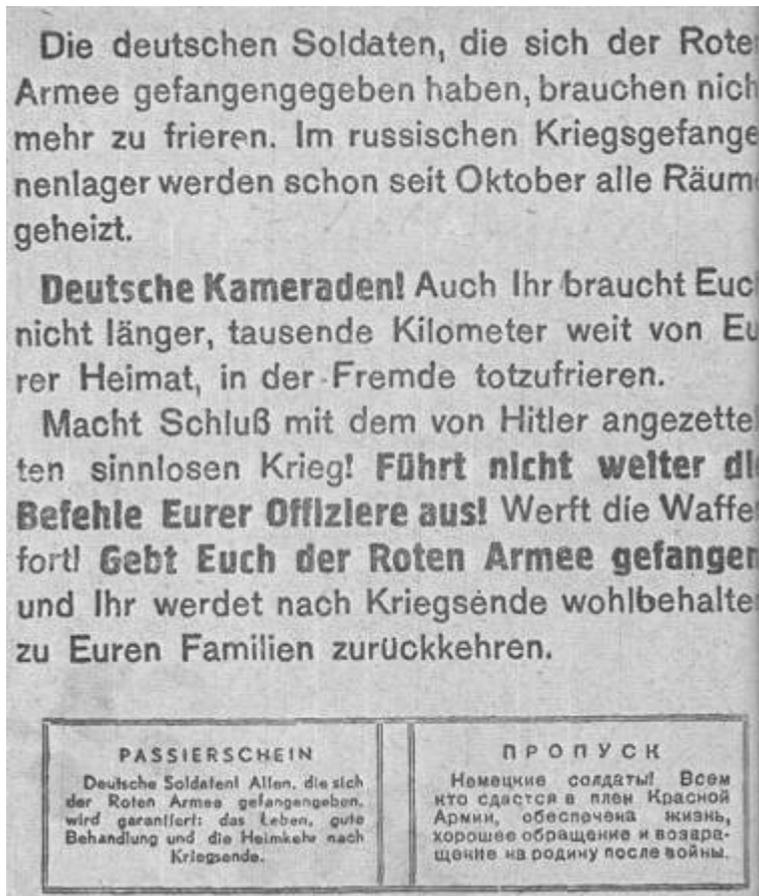
Wo sich die Straßen kreuzten, kam es zu stundenlangen Wartezeiten, die sich noch verlängerten, wenn eines der Fahrzeuge im Schlamm steckenblieb. Hier fädelt sich eine Sanitätskolonne der 134. Infanteriedivision ... in eine Nachschubschwadron ein. Der linke Pkw mit weißem Dach gehört einer motorisierten Troßeinheit derselben Division an.

Sechs der 45 Infanteriedivisionen der Heeresgruppe, die in diesen Wochen die ganze Schwere einer teuflischen Witterung und eines gnadenlosen Gegners überstehen mußten. Sie gehörten zur [4.](#) und [9. Armee](#).

- Die [112. ID.](#) ging 1943 unter,
- die [161. ID.](#) im Frühjahr 1944.
- Die [26. ID.](#) blieb bis 1944 im Osten und erlebte das Kriegsende an der Westfront.
- [15.](#), [17.](#) und [292. ID.](#) kämpften bis zur Kapitulation im Osten.

Der Schlamm wurde gegen Ende Oktober immer tiefer. (Hier sammelt sich eine Schützenkompanie der [Waffen-SS-Division „Das Reich“](#) in einem Dorf westlich von [Wolokolamsk](#).)

Flugblatt der „Roten Armee“, das Anfang November über den deutschen Linien abgeworfen wurde:



Der [Oberbefehlshaber](#) der [2. Panzerarmee](#) schrieb in diesen Tagen in einem Brief: „... Für die Truppe ist es eine Qual und für die Sache ein großer Jammer ... Wie das noch werden soll, weiß Gott allein!“

Der November war gekommen. Das Thermometer fiel und fiel. Der Winter brach ein. Es kam der Schnee, der eisige Ostwind; und Mitte November zeigten die Thermometer -20° . Der Krieg spielte sich nur noch um Dörfer und Gehöfte ab, im Freien konnte man sich kaum bewegen.

Die Erfrierungen nahmen erschreckend zu, da die Truppe ohne jede Winterbekleidung kämpfen mußte. Der für die Heeresgruppe errechnete tägliche Zulauf von 32 Versorgungszügen konnte nie erreicht werden; im Höchsthalle gelangten 20 bis in das Hinterland der Front.

Der eiskalte Winter wurde gefährlicher als die überlegene „[Rote Armee](#)“. Nur noch die treuen [Panjergäule](#) und die vollkommen entkräfteten Infanteristen konnten weiter; alle Fahrzeuge blieben im Schnee stecken, wie vorher im Schlamm.

(Im Kampfraum zwischen Kalinin und Wolga-Staubecken, 30. Oktober bzw. 13. November 1941.)

Nur noch die motorisierten Verbände können die Unbilden des Winters überwinden. Doch ihr Einsatz bleibt wie hier bei [Tula](#) erfolglos, da kein Nachschub nachkommt.

Ein Stimmungsbild aus den Weihnachtstagen an der [Rollbahn Smolensk – Moskau](#). Die Thermometer zeigen -30° .

- Die [7. ID.](#) kämpfte im Rahmen der [4. Armee](#) vor Moskau. Die Division verblieb vom ersten bis zum letzten Kriegstag an der Ostfront. Sie fand ihr Ende bei der Kapitulation in der Weichselniederung im Mai 1945.
- Französische Freiwillige der „[Legion Française](#)“ ... fochten im Rahmen der 7. (bayerischen) Infanteriedivision im Raum Maurino – Anaschkino. Die Franzosen schlugen sich tapfer, trotz größter Verluste. Französische Freiwillige kämpften auf deutscher Seite bis Kriegsende, zuletzt in Berlin.

Drei weitere Divisionen der Heeresgruppe, die im Angriff auf Moskau teilnahmen. Die 106. ID. konnte sich dabei bis auf 27 km Entfernung an die russische Metropole herankämpfen:

- Die [36. ID.mot.](#) findet im Sommer 1944 ihr Ende im Kessel von Bobruisk.
- Die [106. ID.](#) ging 1944 bei Kishinew unter, wurde neu aufgestellt und war zuletzt im Schwarzwald eingesetzt.
- Die [252. ID.](#) blieb bis Kriegsende im Osten und kapitulierte in Westpreußen.

Jetzt bedeckte der Schnee das Schlachtfeld. Ein leichter deutscher Panzerspähwagen, durch Hakenkreuzfahne weithin erkennbar, rollt über das von zugeschnitten Gefallenen und abgeschossenen Panzern bedeckte Gelände nördlich des [Istra](#)-Stausees.

Mitte November quälten sich die deutschen Truppen noch weiter an [Moskau](#) heran. ... Anfang Dezember wurden -38° gemessen. Die Divisionen standen in einem Halbkreis um Moskau, der 44 bis 18 km vom [Krem](#) entfernt war!

Die russische Führung plante trotz aller Rückschläge seit Oktober 1941 einen gewaltigen Gegenangriff, der die Heeresgruppe Mitte vernichten sollte. Bis Anfang Dezember stellte die „Rote Armee“ 17 frische Armeen und 20 Fliegerdivisionen zur Offensive bereit. Stalin ließ angesichts der bevorstehenden Schlacht bereits am 7. November 1941 durch Moskau die aus Sibirien herantransportierten Truppen marschieren ..., die am 5. Dezember 1941 zum Angriff antraten.

Tagesbefehl Hitlers, der am 5. Dezember 1941 den persönlichen Oberbefehl über das Ostheer übernahm, das seit 22. Juni 1941 bis zu diesem Zeitpunkt 158.773 Gefallene, 563.082 Verwundete und 31.191 Vermißte beklagte.

Aufruf an die Soldaten des Heeres und der Waffen-SS

19. Dezember 1941

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS!

Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes zur Sicherung seiner Existenzbedingungen für die Zukunft, zur Beseitigung der Möglichkeit, uns alle 20 oder 25 Jahre unter einem neuen Vorwand – aber im tiefsten Grunde stets aus den gleichen jüdisch-kapitalistischen Interessen heraus – mit Krieg zu überziehen, geht seinem Höhe- und Wendepunkt entgegen.

Dem Deutschen Reich und Italien sowie den bisher mit uns verbündeten Staaten wurde das Glück zuteil, in Japan eine Weltmacht als neuen Freund und Kampfgenossen erhalten zu haben. Es sollte unter den gleichen Vorwänden und Formen abgedrosselt werden wie wir selbst. Mit der blitzschnellen Vernichtung der amerikanischen Pazifikflotte sowie der britischen Streitkräfte in Singapur, der Besetzung zahlreicher englisch-amerikanischer Stützpunkte in Ostasien durch die japanische Wehrmacht tritt nun dieser Krieg in ein neues für uns günstiges Stadium.

Damit stehen nun aber auch wir vor Entscheidungen von weltweiter Bedeutung, Die Armeen im Osten müssen, nach ihren unvergänglichen und in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Siegen gegen den gefährlichsten Feind aller Zeiten, nunmehr unter der Einwirkung des plötzlichen Wintereinbruches aus dem Zug der Bewegung in eine Stellungsfrent gebracht werden. Ihre Aufgabe ist es, bis zum Anbruch des Frühjahrs genau so fanatisch und zäh das zu halten und zu verteidigen, was sie bisher mit einem unermeßlichen Heldenmut und unter schweren Opfern erkämpft haben. Von der neuen Ostfront wird dabei nichts anderes erwartet, als was die deutschen Soldaten einst vor 25 Jahren in vier russischen Kriegswintern schon geleistet hatten. Jeder deutsche Soldat muß dabei das Vorbild für unsere treuen Verbündeten sein.

Darüber hinaus aber werden, so wie im vergangenen Winter, neue Verbände aufgestellt und vor allem neue und bessere Waffen ausgegeben. Der Schutz der Front nach dem Westen wird von Kirkenes bis zur spanischen Grenze verstärkt. Die Schwierigkeiten der Organisation der Verbindung dieser Front, die heute einen ganzen Kontinent umspannen und bis nach Nordafrika reichen, sind zu überwinden. Auch dies wird gelingen. Die Vorbereitung zur sofortigen Wiederaufnahme des offensiven Kampfes im Frühjahr bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners im Osten müssen unvermittelt getroffen werden. Die Einleitung entscheidender anderer Kriegsmaßnahmen steht bevor. Diese Aufgaben erfordern es, daß Wehrmacht und Heimat zur höchsten Leistung angespannt und zum gemeinsamen Einsatz gebracht werden. Der hauptsächlichste Träger des Kampfes der Wehrmacht aber ist das Heer.

Ich habe mich deshalb unter diesen Umständen heute entschlossen, als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die Führung des Heeres selbst zu übernehmen.

Soldaten! Ich kenne den Krieg schon aus den vier Jahren des gewaltigen Ringens im Westen 1914/18. Ich habe den Schrecken fast aller großen Materialschlachten als einfacher Soldat selbst miterlebt. Zweimal wurde ich verwundet und drohte endlich zu erblinden. Mir ist daher nichts fremd, was auch euch quält, belastet und bedrückt. Allein ich habe nach vier Jahren Krieg in keiner Sekunde an der Wiedererhebung meines Volkes gezweifelt und es mit meinem fanatischen Willen als einfacher deutscher Soldat fertiggebracht, die ganze deutsche Nation nach mehr als fünfzehnjähriger Arbeit wieder zusammenschließen und von dem Todesurteil von Versailles zu befreien.

Meine Soldaten!

Ihr werdet es daher verstehen, daß mein Herz ganz euch gehört, daß mein Wille und meine Arbeit unbeirrbar der Größe meines und eures Volkes dienen, daß mein Verstand und meine Entschlußkraft aber nur die Vernichtung des Gegners kennen, d. h. die siegreiche Beendigung dieses Krieges. Was ich für euch tun kann, meine Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, in der Fürsorge und in der Führung, wird geschehen. Was ihr für mich tun könnt und tun werdet, das weiß ich: mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres deutschen Volkes. Der Herrgott aber wird den Sieg seinen tapfersten Soldaten nicht verweigern!

Führerhauptquartier, 19.12.1941

[Adolf Hitler](#)

1942 Rshew

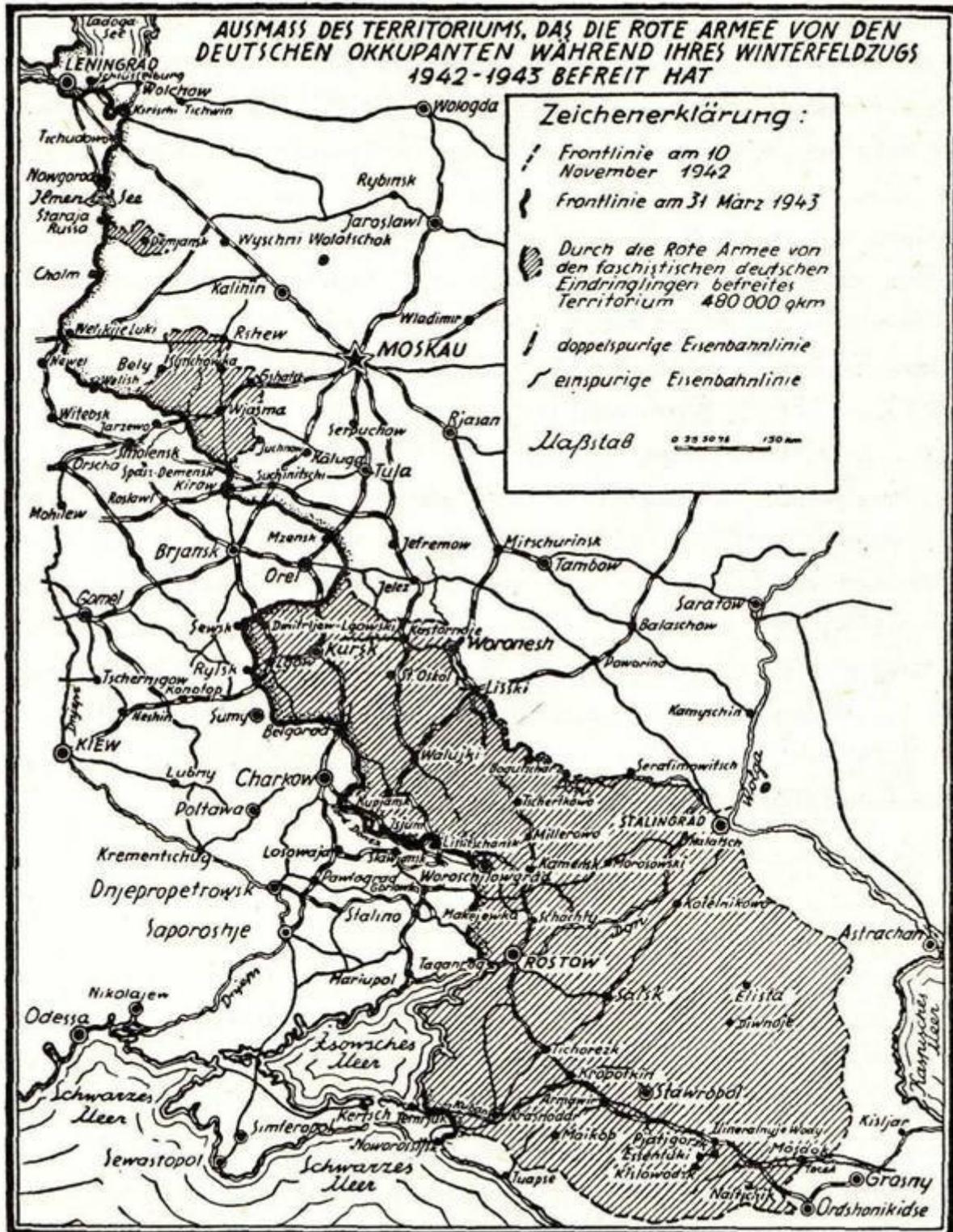
Rshew – Eckpfeiler im Norden

Als das neue Jahr begann, war die Front der Heeresgruppe Mitte vollkommen auseinandergerissen. Die an Menschen und Material weit überlegenen russischen Heeres- und Luftwaffenverbände marschierten fast ungehindert von Norden und Süden in Richtung [Wjasma](#) vor, um die deutschen Truppen in einem gewaltigen Kessel einzuschließen. Doch Ende Januar ließ – für die deutsche Führung überraschend – der russische Angriffsschwung nach. Nun gelang es, wenn auch vorerst notdürftig, die eigene Verteidigung zu stabilisieren, so daß sich Ende Februar eine durchgehende Frontlinie zwischen [Kursk](#) (im Süden) und [Wjasma](#) (im Norden) bildete. Die deutsche [9. Armee](#) stand anschließend in einem weiten Halbkreis um [Rshew](#) und vereitelte hier unter schwierigsten und verlustreichen Abwehrkämpfen jedes weitere Vordringen der „Roten Armee“. Mit Beginn des Frühjahrs lag die Heeresgruppe in einer ungefähren Linie von nordostwärts [Witebsk](#) nach [Rshew](#) an der Wolga, von hier nach Süden, halbwegs zwischen [Wjasma](#) und [Juchnow](#) bis nördlich [Brjansk](#) und von hier bis ostwärts von [Kursk](#). Örtliche Angriffe brachten Stellungsverbesserungen oder trieben die eingebrochenen Feindkräfte zurück. Die Heeresgruppe gab die [4. Panzerarmee](#) an die Südfront ab, da 1942 der vorgesehene Schwerpunkt einer neuen deutschen Offensive dort lag. Die Armeen im Mittelabschnitt der Ostfront gingen zur Verteidigung über.

Die „[Rote Armee](#)“ ergriff im Sommer des Jahres 1942 die Initiative. Ihre Vorstöße richteten sich vornehmlich gegen die Flügel der Heeresgruppe bei [Orel](#) (im Süden) und [Rshew](#) (im Norden). Die schwersten und längsten Kämpfe spielten sich um Rshew ab, das in den kommenden Wochen bis zum März 1943 Schwerpunkt der russischen Angriffe wurde.

Die [9. Armee](#) kannte keine Atempause mehr. Monatelang mußte sie sich einem erbitterten Gegner entgegenstellen. Doch ihr Wolgabrückenkopf bei [Rshew](#) wurde gehalten, auch wenn die Front nach und nach immer weiter auf den Stadtrand zurückgedrängt wurde. Die Widerstandskraft der Armee zwang endlich im Oktober die russische Heeresgruppe „[Kalininer Front](#)“, ihre Angriffe einzustellen. Daraufhin verlegte die „Rote Armee“ den Schwerpunkt neuer Offensivstöße weiter nach Nordwesten. Hier gelang es schließlich dem Gegner, am 19. November 1942 die Front aufzusprengen und die [Heeresgruppe Mitte](#) von der [Heeresgruppe Nord](#) zu trennen. Da gleichzeitig die große sowjetische Offensive nördlich [Stalingrad](#) begann, die in wenigen Tagen die [Heeresgruppe Süd](#) zerschlug, befand sich Ende 1942 die Heeresgruppe Mitte allein in einer festgefügt Front, die noch in einem großen Bogen weit nach Osten reichte.

Karten

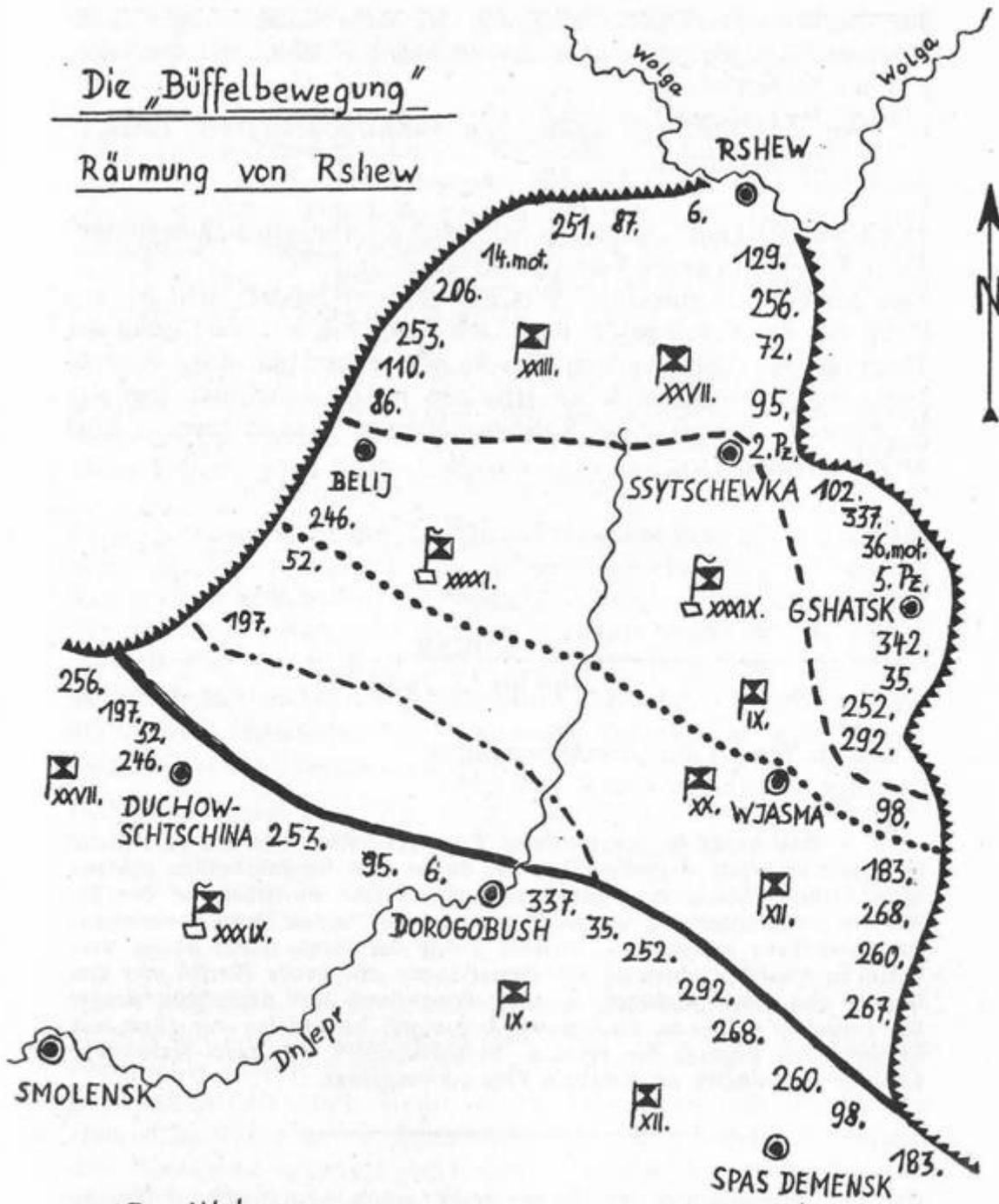


Sowjetisches Flugblatt in deutscher Sprache – Rückseite⁴

⁴ Aus: Hans Pottgiesser, Die Deutsche Reichsbahn im Ostfeldzug 1939-1944, Neckargmünd² 1975, S. 83.

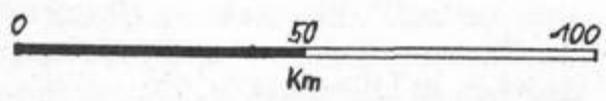
Die „Büffelbewegung“

Räumung von Rshew



Frontlinie

—▲▲▲▲▲—	1. 3.
—■—■—■—	7. 3.
●●●●●	12. 3.
—·—·—·—·—	20. 3.
—————	30. 3.



Bildkommentare

Als das Jahr 1942 begann, stand das deutsche Heer in einem erbarmungslosen Rückzugskampf. Die Temperaturen zeigten -30°, der Schnee lag bis zu 1m Höhe, die Dörfer und Städte waren abgebrannt. Der [Oberbefehlshaber](#) der Heeresgruppe wollte seine Armeen weiter zurückführen, doch Hitler verbot es. So mußten sich die Soldaten gegen eine Übermacht an Menschen und Waffen verteidigen und mit den Widerwärtigkeiten des Winters fertigwerden. Mehr wankend als gehend marschierten die Truppen ohne jede Winterbekleidung zurück und nur die anspruchslosen Panjegäule waren imstande, den notwendigen Nachschub sicher nach vorn oder nach hinten zu bringen.

Die Politische Abteilung der STAWKA ([Russisches Oberkommando](#)) nutzte die psychologisch für sie günstige Situation und versuchte, durch besonders geschulte Offiziere und Parteifunktionäre – darunter auch deutsche Kommunisten – die entkräfteten und oft verzweifelten deutschen Kriegsgefangenen politisch umzuschulen. Das spätere „[Nationalkomitee Freies Deutschland](#)“ führte diese Tätigkeit fort, gab eigene Zeitungen heraus und wandte sich in Flugblättern und durch Lautsprecher an die Truppe, um sie zum Überlaufen aufzufordern.

Trotz aller Rückschläge konnte sich die deutsche Front bis Mitte Februar stabilisieren. Der Großangriff der „[Roten Armee](#)“ zur Befreiung der bis in den Raum [Wjasma](#) durchgebrochenen eigenen Verbände, die inzwischen durch die [9. deutsche Armee](#) eingeschlossen waren, scheiterte. Die deutschen Divisionen hatten Schritt gefaßt.

Ein Spähtrupp mit IMG im tiefverschneiten Buschwald bei Ssytschewka. Das rückwärtige Gebiet war im März endgültig sicher. Der Nachschub verlief wieder ordnungsgemäß. Munitionskästen werden auf einem Panjeschlitten nach vorn gebracht. ...

Ende März hielt die deutsche Front. Die Soldaten hatten ihre Stellungen durch Schützengräben gesichert. Für die [Heeresgruppe Mitte](#) begann der Stellungskrieg, der von nun an dem Krieg an der Ostfront 1942 sein Gesicht gab.

Die von neuen Oberbefehlshabern geführten 4. und [9. Armee](#) konnten im März bei [Rshew](#) und [Wjasma](#) durchgebrochene Feindkräfte einschließen und in zähen Kämpfen vernichten. Verängstigte Rotarmisten, die seit Tagen ohne jede Verpflegung waren, laufen an vorgehenden deutschen Grenadiern in die Gefangenschaft nach rückwärts.

Die Infanteristen ... konnten sich endlich mit Tarn- und Winterbekleidung (dicke Pelzstiefel) ausrüsten.

Einige der bei [Rshew](#) eingesetzten Divisionen:

- Die [6. ID.](#) kämpfte bis März 1943 am selben Abschnitt und verblieb bis Kriegsende an der Ostfront. –
- [35. ID.](#) gehörte vom ersten bis zum letzten Kriegstag zur Heeresgruppe Mitte. –
- Auch die [72. ID.](#) focht bis 1943 bei Rshew und blieb bis zur Kapitulation im Osten. –
- Die [87. ID.](#) lag vom Juni 1942 bis März 1943 bei Rshew, kam dann an die Nordfront und kapitulierte 1945 in Kurland. –
- Die [129. ID.](#) war vom ersten bis zum letzten Tag bei Rshew im Einsatz. Ihre Geschichte endete 1945 in Ostpreußen.

Die Wetterbesserung brachte es mit sich, daß die Truppe jetzt daranging, sich feste Stellungen zu errichten, wie das bereits die Väter der Soldaten im Ersten Weltkrieg getan hatten. Noch liegt letzter Schnee und noch pfeift der Wind, da bauen Soldaten der rückwärtigen Dienste die ersten festen Blockhäuser.

Als dann der Sommer kommt ... gehen diese Arbeiten schneller voran. Hier wird der Gefechtsstand eines Bataillonsstabes aus dicken Stämmen – die es ja genug bei Rshew gibt – erbaut.

Die Stadt [Rshew](#) wurde Mittelpunkt und Schwerpunkt des Abwehrkampfes der [9. Armee](#), die noch einen Brückenkopf jenseits der Wolga besetzt hielt und diesen gegen alle Angriffe der „Roten Armee“ verteidigte. Hier rückt die Bedienung einer 8,8cm-Flak mit ihrem Geschütz vom Brückenkopf in die vollkommen zerstörte Stadt zurück. Die Zugmaschine ist ein mittlerer [Zgkw](#) 8 t vom Typ „Krauss-Maffei 11“. Dieser mit einem 140 PS-Maybachmotor ausgerüsteter Zgkw war das ideale Fahrzeug für die schwere Flak, konnte elf Mann Besatzung aufnehmen und hatte einen Geländefahrbereich von 120 km bei einem Kraftstoffverbrauch von ca. 210 Liter.

[Pioniere](#) errichten Behelfsbrücken an der [Wolga](#). Die Trümmer der alten Brücken mußten zuerst beseitigt werden, bevor man daranging, neue zu bauen. Die Brücken waren das stete Ziel der russischen Artillerie und Kampfflugzeuge. Die Pioniere der 9. Armee kannten bei Rshew keine freie Zeit.

Das Frühlingswetter brachte nicht nur die Schneeschmelze, sondern den [Schlamm](#), der alle Straßen unpassierbar machte. Hier war ein deutscher Kampfwagen vom Typ „[P-III](#), Ausf. L“ in einen Bachlauf eingebrochen. Nur schwere Panzer und Zugmaschinen waren in der Lage, zu helfen.

[Generaloberst Freiherr v. Richthofen](#), Kommandierender General des VIII. Fliegerkorps, war vom November 1941 bis März 1942 Befehlshaber aller im Bereich der Heeresgruppe Mitte eingesetzten fliegenden Verbände der Luftwaffe. Dann verlegte der spätere Feldmarschall mit seinem Korps und dem I. Flakkorps an die Südfront. Ab März 1942 wurde das neugebildete Luftwaffenkommando Ost oberste Befehlsstelle der Luftwaffe im Mittelabschnitt der Ostfront.

Das [Jagdgeschwader 51](#) nahm vom ersten Kriegstag an an den Kämpfen der Heeresgruppe Mitte teil. Das Geschwader erhielt nach dem Tod seines Kommandeurs den Traditionsnamen „Mölders“ verliehen. Das Geschwader verblieb – mit Ausnahme der II. Gruppe im Jahr 1943 – bis Kriegsende an der Ostfront. Das Geschwader erzielte bei ca. 600 Eigenverlusten 8.900 Abschüsse.

Eine Jagdmaschine vom Typ „[Fw-190 A-4/U-8](#)“. Diese Maschine wurde seit März 1942 an der Ostfront eingesetzt. Die Motorenleistung war auf 2.100 PS verbessert worden. Das Flugzeug wurde als Langstrecken-Jagdbomber eingesetzt. Es konnte dabei unter dem Rumpf eine 500 kg Bombe tragen, unterhalb der beiden Tragflächen befanden sich Zusatztanks von je 300 Liter. Die Bewaffnung bestand aus zwei Maschinengewehren in den Flügelwurzeln.

Der „[Fieseler Storch](#)“, das treueste Unterstützungsflugzeug für das Heer. Das Flugzeug war seit 1936 im Dienst und eignete sich dank seiner einmaligen Flugeigenschaften als Kurier, Beobachtungs-, Sanitäts- und Aufklärungsflugzeug. Der „Storch“ brauchte zum Landen nur eine 15m lange Strecke, zum Starten nur 50m.

Die Soldaten der [Luftnachrichtentruppe](#) wurden zu den unentbehrlichen Helfern der Luftkriegführung. Das Bild zeigt die Fernsprechvermittlung eines Flakgefechtsstandes. Bei den schweren Kämpfen um Rshew zeichneten sich 1942 die vier Kompanien der „Flugmeldeabteilung Blumröder“ besonders aus, die zum Luftnachrichtenregiment 35 gehörte.

Ein [8,8cm-Flakgeschütz](#) beim Feuern auf angreifende sowjetische Flugzeuge. Das Standardgeschütz der Flakartillerie (1936-37 bei der Truppe eingeführt) erreichte eine Schußhöhe von 10,6 und eine Schußweite von 14,9 km. Die Anfangsgeschwindigkeit der 8,8cm-Granate von 825 m/sec. ließ die Waffe auch zur erfolgreichsten Panzerabwehrwaffe der Wehrmacht werden. Die Schußfolge lag zwischen 15 und 25 Granaten pro Minute.

[Generalfeldmarschall v. Kluge](#) ... führte bei Beginn des Ostfeldzuges die 4. Armee, übernahm am 19.12.1941 den Oberbefehl über die Heeresgruppe Mitte, den er bis 1.7.1944 beibehielt. Dann wurde er Oberbefehlshaber an der Westfront und nahm hier nach seiner Ablösung am 16.8.1944 das tödliche Gift. Kluge war einer der talentiertesten und persönlich tapfersten Truppenführer des Zweiten Weltkrieges.

Männer der 1. SS-Kavalleriebrigade im sogenannten „nassen Dreieck“ westlich von Rshew. Die SS-Soldaten kämpften seit Dezember 1941 an diesem Frontabschnitt und blieben hier bis Mitte April 1942. Die Männer tragen die grünen Mückennetze als Schutz gegen die vor allem in der Morgen- und Abenddämmerung auftretenden riesigen Stechmückenschwärme, gegen die man sich kaum wehren konnte.

Besonders hartnäckig wurde im Wolgabrückenkopf gekämpft. Dort gab es kaum einen Quadratmeter, der nicht von Granaten umgepflügt worden war. Ein deutscher Spähtrupp ... ist im Niemandsland auf den Gegner gestoßen.

Alltag vor der Front bei Rshew. Ein am 5. Mai 1942 gegen die deutschen Stellungen vorgetragener russischer Panzerangriff blieb im Abwehrfeuer aller Waffen liegen. Hier zwei „T-34/76 B“, die beim Ausbruch aus einem Birkenwäldchen ineinandergekeilt abgeschossen wurden.

Drei Infanteriedivisionen aus drei deutschen Gauen, die am Kampf der Heeresgruppe teilnahmen. Die [255. ID.](#) wurde 1943 in den Südabschnitt verlegt, die anderen ([267. ID.](#) und [268. ID.](#)) blieben bis zu ihrer Vernichtung im Mittelabschnitt.

Die „[Büffelbewegung](#)“: Räumung des Frontbogens von [Rshew](#) im Frühjahr 1943.

Weißruthenien – Krieg im Hinterland

Das [Oberkommando der Wehrmacht](#) plante aufgrund eines außerordentlichen Befehls Hitlers bereits vor Beginn der Kampfhandlungen mit der Sowjetunion die Einrichtung von Militärverwaltungen in dem besetzten Gebiet. So rückten bei Beginn der Offensive 1941 vier [Sicherungsdivisionen](#) hinter der Heeresgruppe Mitte nach [Weißrussland](#) ein, um das Hinterland in Besitz zu nehmen und zu sichern. Die politische Führung des Deutschen Reiches wollte aber von Anfang an diese Riesengebiete nicht der Wehrmacht überlassen, sondern sie in eigene Verwaltung übernehmen, um sie besser wirtschaftlich auszubeuten und die Bevölkerung im nationalsozialistischen Sinne „umzuerziehen“.⁵

Die besetzten Ostgebiete wurden deshalb im Juli 1941 bereits in zwei Reichskommissariate aufgeteilt, wobei das von der Heeresgruppe Mitte eroberte weißrussische Gebiet als „Generalkommissariat Weißruthenien“ dem [Reichskommissariat Ostland](#) (Sitz Riga) unterstellt wurde. Die zivilen deutschen Behörden übernahmen endgültig am 1. September 1941 das über 53.000 qkm große Weißruthenien. Die neuen Machthaber hielten sich fast ausnahmslos an die bisher bekannten Ausbeutungsmethoden der zaristischen und bolschewistischen Vorgänger und betrachteten Weißruthenien und seine Bevölkerung als Kolonialobjekte. Diese Drangsalierungen führten innerhalb kürzester Zeit zum passiven und dann zum aktiven Widerstand des russischen Volkes. Der [Partisanenkrieg](#) nahm in den Wäldern und Sümpfen des Landes zwischen der [Wolga](#) (im Norden) und dem [Pripjet](#) (im Süden) nicht nur seinen Anfang, sondern erreichte hier auch seine Höhepunkte.

Der erste dieser Höhepunkte erfolgte im Spätsommer 1942 mit gewaltigen Sabotageakten wie Brückensprengungen, Zerstörung von Eisenbahnanlagen und Überfällen auf kleinere deutsche Stützpunkte im Raum zwischen Wjasma und Brjansk.

Die Aufstände, Überfälle und Zerstörungen häuften sich [1943](#) noch einmal, so daß die Heeresgruppe Mitte starke Frontverbände ins Hinterland abstellen mußte, um sich den Rücken für das geplante „Unternehmen Zitadelle“ freizuhalten. Zur Niederwerfung der Partisanen wurde unter dem Oberbefehl des [Reichsführers-SS](#) schließlich ein eigener [Truppenverband](#) gebildet, der mit Masse in Weißruthenien zum Einsatz kam.⁶

Der [Partisanenkrieg](#) erreichte seine größte Entfaltung kurz vor Beginn der russischen Sommeroffensive 1944. Der Einsatz der bisher getrennt operierenden Gruppen wurde nun direkt vom Oberkommando der „Roten Armee“ befohlen. So konnten im Juni 1944 im Hinterland der Heeresgruppe Mitte schlagartig alle Verkehrsverbindungen lahmgelegt werden.⁷

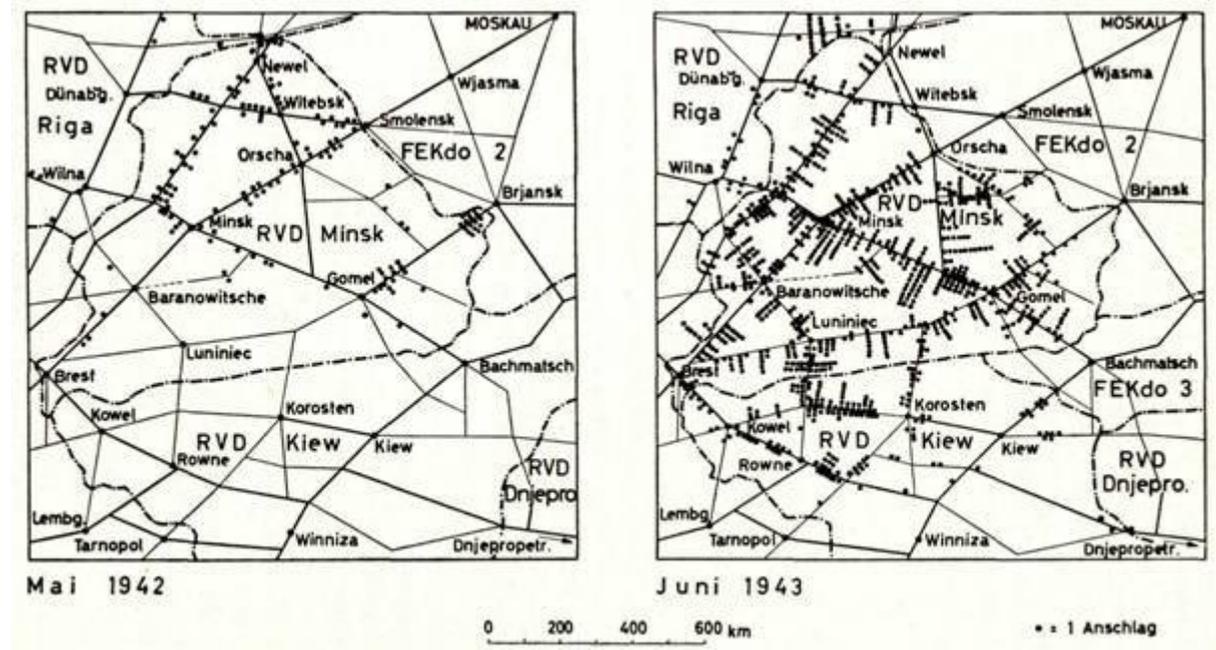
Doch an diesem Tag gab es praktisch keine deutsche Zivilverwaltung in Weißruthenien mehr. Das Generalkommissariat war schon am 1. April 1944 direkt dem [Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete](#) in Berlin unterstellt worden – und drei Monate später hörte jede zivile Arbeit in Weißruthenien von selbst auf. Russische Panzertruppen standen jetzt wieder dort, wo am 22. Juni 1941 der Krieg begonnen hatte!

⁵ Vgl. dazu auch: Christian Gerlach, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944, Hamburg 1999, S. 1158: Ein US-Journalist nannte Weißrussland 1946 „the most devastated territory in the world“. Die meisten Städte waren furchtbar zerstört. Nach den Erkenntnissen der vorliegenden Untersuchung wurden von etwa neun Millionen Menschen, die den Deutschen in Weißrussland in die Hände fielen, etwa 1,6 bis 1,7 Millionen ermordet, 18 bis 19 Prozent: nämlich 700000 Kriegsgefangene, 500000 bis 550000 Juden, 345000 Opfer der sogenannten Partisanenbekämpfung und ungefähr 100000 Angehörige sonstiger Bevölkerungsgruppen. Dazu kamen mehrere hunderttausend in den Reihen der Roten Armee gefallene Weißrussen.

⁶ Vgl. dazu auch die SS-Sondereinheit „Dirlewanger“; im Internet unter: http://de.wikipedia.org/wiki/SS-Sondereinheit_Dirlwanger

⁷ Operation „Konzert“ als Teil der Operation „Eisenbahnkrieg“; im Internet unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Bagratiun

Karten



Lage der Partisanenanschläge im Bereich der [GVD Osten](#) Mai 1942 und Juni 1943⁸

⁸ Aus: Hans Pottgiesser, Die Deutsche Reichsbahn im Ostfeldzug 1939-1944, Neckargmünd²1975, S. 87.

Bildkommentare

Die weißrussische Bevölkerung näherte sich anfangs zurückhaltend den deutschen Soldaten; nur die Kinder kamen bereitwillig und bestaunten die „Fremden“ mit ihren Fahrzeugen und Waffen. Doch konnte überall rasch das Vertrauen zwischen den Frontsoldaten und den russischen Menschen hergestellt werden.

Der [Reichsarbeitsdienst](#), der sich seit Beginn des Krieges als „Helfer“ für die kämpfende Truppe mehrfach bewährt hatte, folgte den Divisionen dichtauf, als die Offensive gegen die Sowjetunion begann. Der Höhere RAD-Führer im Bereich der Heeresgruppe Mitte (die Generalarbeitsführer Schinnerer und Wagner) hatten etwa 50 RAD-Abteilungen aus allen Arbeitsgauen zur Verfügung, deren erste Aufgabe es war, Straßen, Brücken und Nachschublager für die Truppe zu bauen. Frohgemut zogen die jungen RAD-Männer bei strahlendem Sonnenschein im Juni 1941 über die Grenze nach Rußland. Der Frohsinn verging ihnen bald, als sie mit den Widerwärtigkeiten des unwirtlichen Landes fertigwerden mußten. Später kamen Winter und Frühjahrsschlamm, schließlich auch erbitterte Kämpfe mit dem Gegner hinzu. Bei der Abwehrschlacht um [Rshew](#) standen die drei RAD-Gruppen K-83, K-84 und K-122 in vorderster Linie. ...

[Generaloberst Model](#), Oberbefehlshaber der [9. Armee](#), erließ am 7.9.1942 einen Tagesbefehl, der u.a. lautete:

„Die jungen Männer des RAD haben damit bewiesen, daß der Nachwuchs mit derselben Begeisterung und Härte zu kämpfen versteht, wie die alten Ostkämpfer!“

Ohne das pausenlose Wirken der rückwärtigen Dienste konnte die Fronttruppe nicht kämpfen. Der Einsatz dieser Männer wurde und wird oft verkannt; und doch ist er schlachtentscheidend gewesen.

Betrieb einer [Feldbäckerei](#) dicht hinter der Front: Der monatliche Bedarf an Brot für eine Division in Stärke von ca. 20.000 Mann betrug etwa 334.030 Stück, das entsprach einer Tagesration von ca. 11.140 Broten!

Beim Schlächtereizug eines Panzerregiments: Fleisch wird durch den Wolf gedreht. (Eine Division schlachtet zwischen 22.6. und 31.12.1941 3.344 Rinder, 1.568 Schweine und 190 Hammel, um den Appetit der Soldaten zu stillen.)

Die [Feldküche](#) gehörte immer dazu. Sie wurde vorn bei der Truppe notwendig gebraucht und stand oftmals dicht hinter den Schützengräben.

Genauso lebenswichtig wie die Verpflegung wurde die „[Feldpost](#)“, die stete Brücke zwischen Front und Heimat. Die Feldpost wurde aus Deutschland zu den Armee-Feldpostämtern, die z.B. 1942 in Ryshkowa, Minsk, Smolensk und Tumenowo lagen, an die einzelnen Feldpostämter der kämpfenden Truppe weitergeleitet. Im Bereich der [4. Armee](#) (um diese als Beispiel anzuführen) gab es 1942 folgende Feldpostämter: 501, 512, 539, 741, 763, 765, 766, 773 und das Luftwaffen-Feldpostamt 539 A. Die Luftwaffe begann am 18.4.1942 den [Luftfeldpostdienst](#). Die Fluglinie verlief von Brest-Litowsk zum Umschlagplatz Witebsk, von da starteten die Maschinen ... nach Smolensk, Kirow, Orel, Brjansk und Orscha, von hier aus erfolgte die Weiterbeförderung mit Zügen oder Kraftwagen.

Eine willkommene Unterbrechung des Frontalltags bedeutete das Ankommen von Marketenderware. Hier erhalten am 15.9.1943 Männer eines Grenadierregiments bei Ssewsk eine Sonderzuteilung an Wein. Eine Infanteriedivision im nördlichen Sektor des Frontabschnittes verbrauchte im ersten Halbjahr des Ostfeldzuges 1.350.000 Zigarren, 15 Millionen Zigaretten und 98.000 Liter Alkohol.

(Eine Ladenstraße in [Minsk](#), August 1942. Der Friseur hat sein Geschäft ganz auf den Verkehr mit der Besatzungstruppe eingestellt.)

Der [Nachschub](#) für die kämpfende Truppe wurde zum wichtigsten Problem des gesandten Ostfeldzuges. Das Feldeisenbahnkommando 2 war für das rückwärtige Gebiet der Heeresgruppe Mitte zuständig. Das Kommando verwaltete z.B. im Jahr 1943 ein Eisenbahnnetz von 2.039 km Länge, sowie einen Park von 261 Lokomotiven und 1.599 Waggons. Das hierzu notwendige Personal erforderte 11.388 deutsche und 22.576 russische Angestellte und Arbeiter. Später waren insgesamt 86.000 Mann deutsches und russisches Eisenbahnpersonal tätig, sowie Eisenbahnpionier-, Eisenbahnnachrichten- und Sicherungsabteilungen in Stärke von ca. 25.000 Mann im Einsatz.

(Nachschubzug für eine Artillerieabteilung auf der Fahrt nach Osten: Allein im Juni 1943 ... rollten 1.114 Nachschubzüge für die Heeresgruppe Mitte.)

Eine wichtige Aufgabe für die motorisierten Einheiten des Heeres spielten die [Werkstattkompanien](#): Soldaten einer Werkstattkompanie tauschen mit Hilfe des Kranwagens ein beschädigtes Treibrad des „Tigers“ aus.

Ein Tankwagen bringt den so notwendig erwarteten Treibstoff bis dicht hinter der Front. Pkws und Kräder sind gekommen, die den Treibstoff – in Kanister umgefüllt – dann noch weiter nach vorn schaffen.

Während die Soldaten an der Front nur in unterirdischen Bunkern lebten, konnten die rückwärtigen Dienste darangehen sich feste Unterkünfte zu bauen. ...

Baupioniere haben in den dichten Wäldern starke Stämme zum Bunkerbau geschlagen. Die Stämme tragen bereits die Kerben, die die Querbalken aufnehmen.

Die weißrussische Bevölkerung hatte bald ihre Vorsicht fallengelassen. Der Alltag nahm schnell seinen gewohnten „Trott“ an. Ein Sonntagmorgen in einer Kleinstadt Weißrutheniens. Da die Flußbrücke noch gesprengt ist, vollzieht sich der Fußgängerverkehr über einen von Pionieren erbauten Behelfssteg.

Das Verhältnis zwischen Soldaten und Bauern wurde bald freundlich und blieb es auch.

Die Monatszeitschrift des Reichskommissariats, die als Titelbild dieser Ausgabe vom Oktober 1942 einen typischen weißruthenischen Bauern zeigt. Die Zeitschrift stellte 1944 ihr Erscheinen ein.

[Elfriede Wnuk](#) erhielt am 19.9.1942 als zweite Frau (nach der Fliegerin [Hanna Reitsch](#)) das Eiserne Kreuz II. Klasse, ferner die Ostmedaille und das silberne Verwundetenabzeichen. Elfriede Wnuk, die vom 1. September 1939 als DRK-Schwester im Einsatz stand, machte den Vormarsch im Mittelabschnitt mit, erlebte die Winter- und Sommerabwehrkämpfe bei [Orel](#), wo sie als Operationsschwester im Kriegslazarett 509 Dienst tat. Hierbei erlitt sie eine schwere Verwundung. Nach ihr erhielten noch zwei an der Ostfront eingesetzte DRK-Schwester die Eisernen Kreuze.

Der Dienst der DRK-Schwester als Frontschwester in den Lazaretten dicht hinter der Front, auf Bahnhöfen und in Soldatenheimen war in den schweren Kriegsjahren beispiellos und kann auch heute nur in Dankbarkeit und Anerkennung gewürdigt werden.

Neben den ortsgebundenen Soldatenheimen entwickelten sich im Bereich der Heeresgruppe motorisierte Soldatenheime. Die DRK-Stabsführerin Hennies erwirkte sich von Generaloberst Model die Genehmigung, solche Heime (im Durchschnitt: drei Verpflegungs-, ein Küchen- und ein Wohn-Schlafkraftwagen) einzurichten. Das erste dieser Art nahm am 4.4.1943 seinen Dienst auf, das letzte fuhr am 6.4.1944 im Raum [Bobruisk](#). Es war (wie ein Bericht meldete): „... die kühnste, ungewöhnlichste betreuerische Improvisation des Krieges.“ Hier ist ein motorisiertes Soldatenheim bis dicht hinter die Hauptkampflinie vorgefahren (25. Juni 1943) und bringt den Soldaten neue Lektüre und guten Rotwein.

Die wenigen kampffreien Stunden in Mittelrußland versteht der „Landser“ für seine Zwecke auszunutzen. (Hier amüsieren sich drei Kanoniere unter einem Sonnenschirm, während ihre getarnte Protze nach vorn fährt.)

(Männer der SS-Division „Das Reich“ sorgen in einer Marschpause für ein Zusatzgetränk ...

... und diese Bedienung des Luftabwehr-MGs „genießt“ in der Kampfpause schmissige Plattenmusik.)

Das Verhältnis des deutschen Soldaten zur einheimischen Bevölkerung war von Anfang an gut. Die Weißrussen begrüßten 1941 die Truppen als Befreier vom bolschewistischen Joch und waren zur Zusammenarbeit bereit. Die deutschen Militärbefehlshaber verstanden es – von Ausnahmen abgesehen –, das Vertrauen der Menschen in Stadt und Land zu gewinnen.

Noch während die Offensive läuft, etabliert sich die Militärverwaltung. Hier spielt ein deutsches Heeresmusikkorps am 7. August 1941 auf einem Dorfplatz unweit von Minsk.

Der Kontakt zwischen den Soldaten und den Dorfbewohnern war rasch hergestellt; ein Tauschverkehr kam in Gang (z. B. Süßstoff gegen Huhn!) und bekräftigte das freundschaftliche Verhältnis.

Ganz anders gestaltete sich das Verhältnis zwischen Deutschen und Weißrussen, als am 17. Juli 1941 die deutsche Zivilverwaltung ihre Dienstgeschäfte übernahm. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, [Reichsminister Rosenberg](#), besucht im Juli 1942 das Generalkommissariat Weißrutheniens. Er wird auf dem Flugplatz in Minsk vom Generalkommissar, [Gaulleiter Kube](#), empfangen. Kube residierte in [Minsk](#) seit dem 1.9.1941; er wurde am 22.9. 1943 durch Partisanen ermordet.

Der Generalkommissar regierte das besetzte Gebiet mit einer Fülle von Gesetzen, Bekanntmachungen, Erlasse, die die wirtschaftliche Ausbeutung Weißrußlands zementierten. Das Gebiet wurde rein nach deutschen Belangen verwaltet. Das Land war in zehn Hauptbezirke und 69 Landkreise eingeteilt, die von deutschen Beamten, meistens hohe Funktionäre der [NSDAP](#), geleitet wurden.

Oberstes Ziel aller deutschen Zivilbehörden war die wirtschaftliche Nutzbarmachung der Menschen und ihres Landes für die Kriegswirtschaft des Reiches. Die Verwaltung erließ drakonische Gesetze, nach denen Männer und Frauen zur Zwangsarbeit verpflichtet werden konnten.

Frauen und Männer bei der Arbeit in einer Ziegelfabrik (27.11.1942), sowie beim Ausbau der Straßen im rückwärtigen Gebiet (1.1.1944).

Die deutsche Verwaltung stellte neben den Polizeieinheiten des „Höheren SS- und Polizeiführers C (Mitte)“ einheimische Polizisten zum Wach- und Ordnungsdienst ein. Am 1. Oktober 1942 standen z.B. 8.374 russische Polizisten im Einzeldienst und 1.456 russische Polizisten in vier Schutzmannschafts-bataillonen zur Verfügung.

(Die Wache des Generalkommissars vor seinem Sitz in Minsk.)

Die politischen Maßnahmen der Zivilverwaltung führten in kurzer Zeit dazu, daß die Sympathien der meist bäuerlichen Bevölkerung in Haß umschlug. Seit Mitte 1942 machte sich mehr und mehr die [Partisanenbewegung](#) bemerkbar, die in den Wäldern und Sümpfen Weißrußlands gute Verstecke fand. (Hier spürt eine deutsche Polizeipatrouille mit Hilfe von Zivilisten ein Partisanenversteck in Baranowicze auf.)

Weißrussische Partisanen sind gestellt und gefangengenommen worden. Freund und Feind kannten hierbei kein Pardon, und deshalb waren die Verluste auf beiden Seiten hoch.

Russische Polizisten eines [Schuma\(Schutzmannschafts\)-Bataillons](#) durchsuchen im Juli 1943 ein Dorf nach Partisanen.

(Ein deutscher Feldgendarm als Verkehrspolizist an der „Adolf-Hitler-Straße“ in [Smolensk](#).) Die Feldgendarmerie hatte die Aufgabe, das rückwärtige Gebiet dicht hinter der Front zu sichern, Verkehrsregelung und Marschüberwachung zu treiben, Straßen- und Zugkontrollen durchzuführen. Sie unterstanden dem Kommandierenden General im rückwärtigen Heeresgebiet.

1943 Orel

Kursk – Opfergang der Panzertruppe

Die Heeresgruppe Mitte, deren Front sich noch weit nach Osten vorwölbte, forderte 1943 die Führung der „Roten Armee“ zu Angriffen geradezu heraus. Die Nachbarn im Süden und Norden waren an der Jahreswende 1942/43 zurückgedrängt und die Heeresgruppe Süd kämpfte um Sein oder Nichtsein. Während hier die sowjetischen Panzerstreitkräfte bereits tief in die [Ukraine](#) vorstießen, entschloß sich das Oberkommando in Moskau, nun auch im Mittelabschnitt offensiv zu werden.

Zwei russische Heeresgruppen griffen Mitte Februar überraschend den Frontvorsprung bei Orel an und konnten Mitte März Gelände bis zur Dessna gewinnen. Dann hatte sich die deutsche Abwehr versteift, so daß jeder weitere Angriff des Gegners liegenblieb. Angesichts dieser bedrohlichen Entwicklung gab das Oberkommando des Heeres den [Frontvorsprung bei Rshew](#) auf. Damit verringerte sich die Ausdehnung der Heeresgruppe um 330 km Frontlinie und 20 Divisionen konnten als Reserve ausgeschieden werden.

[Hitler](#) gab sich mit den bisherigen Niederlagen nicht zufrieden und wollte 1943 die Offensive wieder an sich reißen. Er befahl – entgegen den Ratschlägen seiner Oberbefehlshaber – eine [große Offensive](#) der beiden Heeresgruppen Süd und Mitte gegen den russischen Frontkeil bei [Kursk](#).

Die [9. Armee](#) wurde von Rshew gelöst und zwischen [2. Panzerarmee](#) und [2. Armee](#) eingeschoben. Sie sollte den Schwerpunkt der deutschen Offensive bilden, die unter dem Decknamen „[Unternehmen Zitadelle](#)“ lief. Die gerade neu aufgestellten Panzerdivisionen, die auch mit schwersten Kampfwagen ausgerüstet waren, wurden ihr unterstellt. Das Ziel des Angriffes war die Stadt Kursk und hier die Vereinigung mit der aus dem Süden kommenden [4. Panzerarmee](#).

Der deutsche Angriff begann am 5. Juli mit Unterstützung mehrerer Schlacht- und Jagdgeschwader der [Luftwaffe](#). Die Offensive lief sich aber bereits in den ersten Stunden buchstäblich fest, da die sowjetische Führung nicht nur die Vorbereitungen erkannt hatte, sondern bewußt die deutschen Angriffskräfte in eine Falle laufen ließ.

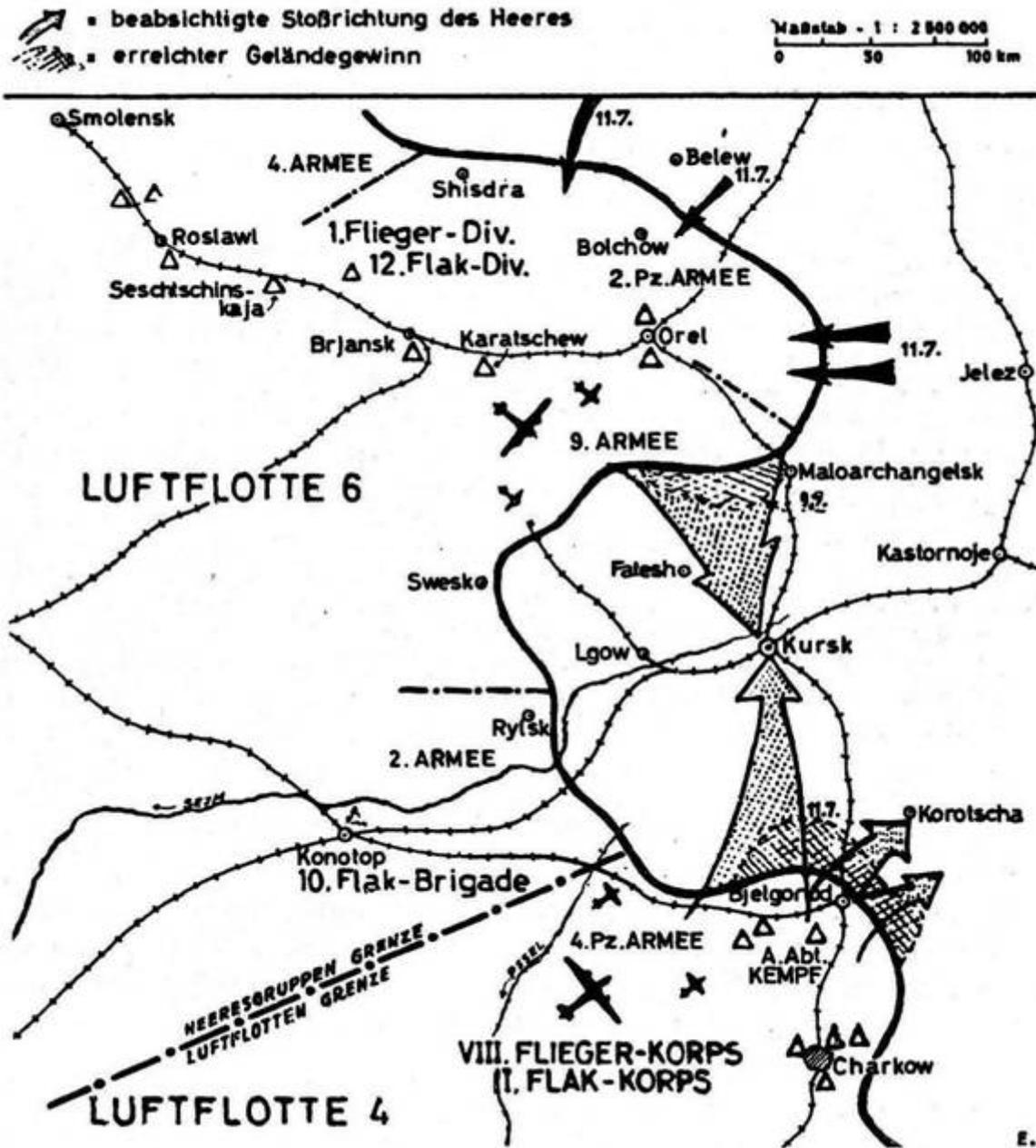
Die [Schlacht um Kursk](#) gestaltete sich vom zweiten Kampftag an um ein Vorwärtskämpfen Meter um Meter. Die 9. Armee erstritt sich bis zum 11. Juli ihren Weg nach Süden und stand an diesem Tag vor dem Höhengelände um [Olchowatka](#), dem letzten Hindernis vor dem Ziel [Kursk](#).

Da begann die große russische Offensive gegen den Frontbogen von [Orel](#). Die 9. Armee brach sofort das „Unternehmen Zitadelle“ ab, um eine Katastrophe für die Heeresgruppe zu verhindern. Die neu aufgestellten Panzerregimenter waren ausgeblutet ...

Von nun an hieß es auf der gesamten Front im Mittelabschnitt der Ostfront: [Rückzug](#).

Karten

(Ausgangslage: 5. Juli 1943)



Aus: Haupt, Die Schlachten der Heeresgruppe Mitte, S. 206.

Bildkommentare

Das [Panzerkampfabzeichen](#) war am 20. Dezember 1939 gestiftet worden. Es wurde in der bronzenen Ausführung an Angehörige der Panzergrenadier-, Kradschützen- und Panzerspähleinheiten verliehen. Die Ausführung in Silber erhielten Angehörige der Panzereinheiten, die sich wenigstens dreimal im Einsatz an drei verschiedenen Tagen bewährt hatten.

Das Leben des „Landsers“ spielte sich im Bereich der Heeresgruppe Mitte seit Herbst 1941 mehr unter als über der Erde ab. Die Infanteristen vorn in der HKL ([Hauptkampflinie](#)) hatten sich Gräben gegraben und lebten hier anspruchslos, bescheiden und „taten einfach ihre Pflicht“. (Ein Alltagsbild aus dem Schützengraben, aufgenommen am 15.2.1943 bei Rshew.)

Der Bunker wurde zum „Zuhause“ für die Frontsoldaten. Er baute sich wochenlang dieses „Zuhause“ bei sengender Hitze oder bitterer Kälte auf, um oft nach kurzer Zeit auszuziehen, weil Stellungswechsel befohlen wurde. (Soldaten einer Fliegerhorstkompanie und Soldaten einer Bataillonsschreibstube in ihren Erdbunkern.)

Der Winter 1942/43 war zwar nicht so streng und lang wie der im Jahre vorher, doch bedeckte weithin tiefer Schnee das Schlachtfeld. (Hier die Stellung einer leichten Flakbatterie. Der rechte Schutzschild gibt die Zahl der von diesem Geschütz abgeschossenen Feindmaschine an, der Name über dem Rohr weist auf einen im Kampf gefallenen Kanonier hin.)

Die Truppe hat diesmal bessere Winterbekleidung als im ersten Feldzugswinter. Besonders gefragt waren die pelzgefütterten Wachmäntel und die Pelzstiefel, (die hier der Feldgendarm trägt).

Der Winter brachte wiederum seine Probleme. (Hier mußten die Männer des Trosses ein tiefes Loch in die Eisdecke schlagen, um für ihre [Panjepferde](#) das so kostbare Naß zu bekommen.) Der Nachschub des deutschen Heeres war auf die Pferde angewiesen, ohne die jede Versorgung unmöglich wurde.

Flugblatt der „Roten Armee“ ..., das über die deutschen Linien abgeworfen wurde:

DEUTSCHE! Der Krieg nähert sich seinem Ende. Hitler hat Deutschland in die Niederlage geführt. Jeden von Euch bewegt nun die Frage, was aus dem deutschen Volke und aus Deutschland werden wird. Die Hitlerleute verheimlichen Euch die Wahrheit. Nicht genug damit – sie betrügen Euch auf das schamloseste.

Lest, was Marschall [STALIN](#) über das Verhältnis des Sowjetvolkes zu den Deutschen und über die Außenpolitik der Sowjetunion sagte.

„Manchmal wird darüber geschwätzt, daß die Rote Armee das Ziel habe, das deutsche Volk auszurotten und den deutschen Staat zu vernichten. Das ist natürlich eine dumme Lüge und eine törichte Verleumdung der Roten Armee. Solche idiotischen Ziele hat die Rote Armee nicht und kann sie nicht haben.

Die Stärke der Roten Armee besieht darin, daß sie keinen Rassenhaß gegen andere Völker, auch nicht gegen das deutsche Volk, hegt und hegen kann, daß sie im Geiste der Gleichberechtigung aller Völker und Rassen, im Geiste der Achtung der Rechte anderer Völker erzogen ist.“

(Aus [STALINS Befehl Nr. 55 vom 23. Februar 1942.](#))

- Die im Juni 1943 aus der bisherigen [25. Infanteriedivision \(mot\)](#) hervorgegangene Panzergrenadierdivision verblieb 1943 im Raum Brjansk – Orel, später kämpfte sie bei Smolensk, dann bei Orscha und fand hier im Juni 1944 ihr Ende.

Zum zweiten Male wurde es Frühling im Osten. Die Temperaturen waren über 0° gestiegen, der Schnee schmolz. Die Männer einer [Luftwaffen-Feldwerft](#) beim Überholen der Flugzeugmotore einer Kampffliegergruppe.

Blick in eine Pakstellung dicht hinter der Hauptkampflinie. Noch ist Ruhe an der Front. Die Bedienung macht „Feuerpause“.

Das Land verwandelte sich wieder in Schlamm, der alle Bewegungen hinderte. (Hier marschiert ein aus der Heimat zugeführtes Marschbataillon in einen Abschnitt am Orelbogen.)

[Hitler](#) erließ am 15. April 1943 seinen Operationsbefehl Nr. 6. Hier hieß es u.a.:

„Ich habe mich entschlossen, sobald die Wetterlage es zuläßt, als ersten der diesjährigen Angriffsschläge den Angriff „Zitadelle“ zu führen ...“

Für das „[Unternehmen Zitadelle](#)“ wurde die von Rshew gelöste [9. Armee](#) bereitgestellt und in den kommenden Wochen mit Menschen, Material und Waffen aufgefüllt.

(Hier rollen frisch aus der Heimat eingetroffene RSO – die sogenannten „[Raupenschlepper Ost](#)“ – nach vorn. Der RSO kam ab Frühjahr 1943 in ziemlich großer Stückzahl an die Ostfront. Er besaß einen 3,5 l Steyr-Vergasermotor mit einer Leistung von 70 PS. Das Kettenlaufwerk bestand aus zwei Gleisketten zu je 65 Glieder. Das zulässige Gesamtgewicht betrug 5.200 kg, der Fahrbereich bei einem Kraftstofftank von 180 Liter 300 km auf Straße und 150 km im Gelände.)

Ein Transportzug mit der 15cm-[Panzerhaubitze „Hummel“](#). Das Fahrgestell für diese Haubitze war das des „P-IV“.

Die Vorbereitungen zum „Unternehmen Zitadelle“ zogen sich über Wochen hin. Die für den Angriff bestimmten Abteilungen befanden sich bei Wind und Wetter, Tag und Nacht in Bewegung zur Bereitstellung. (Hier rollt eine Abteilung „[Tiger-I](#)“ an einem haltenden Panzergrenadierbataillon vorbei.)

Ein Zug Pioniere, auf Lkw verladen, auf der Fahrt zur Front. Dem Armeekommando 9 unterstanden für die Offensive direkt zwei Heeres-Pionierbataillone, zwei Brückenbau- und drei Straßenbaubataillone, sowie zwei Brückenkolonnen und ein Oberbaustab.

Für das „Unternehmen Zitadelle“ wurden fast alle frisch aufgefüllten Panzerdivisionen den drei Angriffssarmeen zugeführt. Die Führung im Bereich der Heeresgruppe Mitte lag in den Händen von Generaloberst [Model](#), der hier in seinem Hauptquartier in Orel Besuch vom Generalinspekteur der Panzertruppe, Generaloberst [Guderian](#), erhalten hat.

Die [9. Armee](#) bereitete sich seit Anfang Mai auf die neue Offensive vor. Da die Versorgung nach wie vor nur schleppend erfolgte, wurde der Angriffstermin (der zuerst auf den 10. Mai festgesetzt war) mehrmals verschoben. Ende Mai trafen endlich die von Generaloberst Model verlangten Reservedivisionen in den vorgesehenen Bereitstellungsraum nordwestlich von Malo-Archangelsk ein.

Die [Luftflotte 6](#) eröffnete am 5. Juli 1943 die Schlacht um [Kursk](#). Die 1. Fliegerdivision griff mit 730 Kampf-, Schlacht-, Jagd- und Aufklärungsflugzeugen in die Kämpfe ein. Eine Staffel Kampfflugzeuge vom Typ „[He-111](#)“ im Morgengrauen dieses Tages beim Angriff auf russische Stellungen um Ponyri.

- Das [Kampf-Geschw. 4 „General Wever“](#) befand sich seit dem ersten Kriegstag im Einsatz an der Ostfront. Alle drei Gruppen nahmen an der Schlacht um Kursk teil.
- Das [Kampf-Geschw. 54](#) – auch „Totenkopf-Geschwader“ genannt – befand sich gleichfalls vom ersten bis letzten Kriegstag an der Ostfront, lediglich die II. Gruppe war zeitweise auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz tätig.

Die Panzer- und Infanteriedivisionen der 9. Armee traten 4.30 Uhr auf ganzer Frontbreite an. Der Schwerpunkt lag im Abschnitt des [XXXXVII. Panzerkorps](#), dessen Angriffsziel das Höhengelände um Olchowatka hieß. Bei strahlender Morgensonne folgten Kampfwagen (durch Panzerplatten wurden die Gleitketten geschützt) mit aufgesessenen Panzergrenadieren den ersten Sturmkolonnen der Infanterie.

Die [9. Armee](#) setzte acht Panzerdivisionen mit 478 Kampfwagen und 16 Sturmgeschützabteilungen mit 348 Sturmgeschützen ein. Eine geballte Kraft, die bisher kaum an der Ostfront zu sehen gewesen war. Neben den Panzerkräften standen noch 13 Infanteriedivisionen, eine Panzergrenadierdivision, fünf Jägerbataillone und ein selbständiges Panzerjägerregiment im Einsatz.

Vier Panzerdivisionen, die als „Feuerwehren“ im Mittelabschnitt 1943 kämpften:

Die [2.](#), [9.](#) und [18. Pz.D.](#) nahmen am „Unternehmen Zitadelle“ teil, während die [12. Pz.D.](#) die Front der [2. Armee](#) bei Orel sicherte. Die 2. und 9. Pz.D. kamen 1944 an die Westfront, die 12. und 18. Pz.D. blieben im Osten.

Nachdem die Infanterie die ersten Feindgräben gestürmt hatte, brachen die Panzerabteilungen durch zum Stoß ins Hinterland. 266.000 deutsche Soldaten nahmen den Kampf mit der gegenüberliegenden russischen Heeresgruppe „Zentralfront“ auf ...

Der erste Schlachttag brachte für die [9. Armee](#) sichtbare Erfolge. Es war fast überall gelungen, bis in die zweite russische Widerstandslinie zu dringen. Panzer und Panzergrenadiere sammeln sich, am Abend des 5. Juli zu neuem Einsatz.

Noch in den Abendstunden des ersten Tages wurde das Schwerpunktkorps durch Zuführung der [2.](#) und [9. Panzerdivision](#) verstärkt.

Eine Batterie „[Wespen](#)“ in Feuerstellung bei Gnilez. Die [leichte Feldhaubitze 1FH 18/M](#) auf Panzerfahrgestell (Sonder-Kfz 124) war das Standardgeschütz der leichten Panzerartillerieabteilungen.

Eine [Sturmgeschützatterie](#) auf dem Marsch. Hier handelt es sich um [Geschütze](#) vom Typ „40 Ausf./F“, die ein Gewicht von 23,9 t hatten, mit einer 7,5cm-Kanone ausgerüstet waren und über eine Besatzung von vier Mann verfügten.

Der Angriff der 9. Armee trifft auf starke Abwehr der ihr gegenüberliegenden 13. und 70. Sowjetarmee. Trotzdem gelingt es den deutschen Kampfgruppen, in zwei Tagen bis in 10 km Tiefe die feindliche Front aufzureißen und mehrere hundert Gefangene einzubringen.

Die Rückzugskämpfe 1943 sind besonders am rechten Flügel der Heeresgruppe schwer, nachdem hier die Verbindung zur benachbarten Heeresgruppe Süd gerissen ist. Durch beiderseitige Gegenangriffe kann diese Lücke in der ersten Hälfte des Monats Februar 1944 bei Paritschi geschlossen werden. Die Frontlinie am [Pripjet](#) hat sich mit der an der [Beresina](#) wieder vereinigt. ...

Eine [Luftwaffenhelferin](#), eine der vielen unbekanntenen jungen Frauen, die als Nachrichtenhelferinnen oder als Schreibkräfte seit Beginn des Ostfeldzuges bis zum Ende ihre Pflicht erfüllen. Viele von ihnen werden bei ihrer Gefangennahme grausam vergewaltigt, gefoltert und getötet.

Die Luftwaffe unterstützt die angreifenden Heeresgruppen mit nahezu 1.800 Maschinen aller Typen. [Professor Messerschmitt](#), der genialen Konstrukteur deutscher Jagdflugzeuge. Neben ihm [Major Graf](#), zuletzt Kommodore des Jagdgeschwaders 52, das am „Unternehmen Zitadelle“ beteiligt ist.

Ungenannt bleiben auch die Männer des Bodenpersonals – hier Soldaten der Werftkompanie einer Zerstörergruppe –, ohne die kein Start möglich ist. Sie arbeiten oftmals „rund um die Uhr“, ohne auf die Witterung oder auf Feindbedrohung zu achten. Während des Krieges sind in Deutschland 113.514 Kriegsflugzeuge, davon 53.728 Jagd-, 18.235 Kampf-, 12.359 Schlachtflugzeuge u.a.m. gebaut worden. Die Verluste im Ostfeldzug bis zum 8. April 1942 betragen insgesamt 2.951 zerstörte und 1.997 beschädigte Maschinen.

Ein deutscher Infanteriespähtrupp orientiert sich anhand der Karte über seine Aufgabe, bevor er sich vom bisherigen Standquartier in einem ruhigen „Etappenort“ zur Front begibt.

Als der Frühling wieder ins Land zieht, bringt er Schlamm und Morast mit. Die steckengebliebenen Kräder der Divisionsmelder werden mit vereinten Kräften aus dem Morast der „Rollbahn“ gezogen.

Der zweite Schlachttag wurde zum Opfergang für beide Seiten. Die „Rote Armee“, die den deutschen Angriff erwartet hatte, schlug nun zurück. Die ganze Härte des erbitterten und erbarmungslosen Kampfes hatte wieder der einfache Soldat zu tragen (hier ein schwerverwundeter Rotarmist).

Die Schlacht konzentrierte sich im Kampfraum des [XXXXVII. Panzerkorps](#), das an diesem Tag allein von drei russischen Korps und einer Luftarmee angegriffen wurde. Der Gegner verstand, sich tapfer zu schlagen. Nur wenige Gefangene konnten von den Panzerkompanien eingebracht werden.

Sechs Divisionen der [9. Armee](#), die am „Unternehmen Zitadelle“ beteiligt waren. Die beiden motorisierten Divisionen bildeten die auf Malotytschi und Ponyri gerichteten Angriffskeile, wobei die Infanteriedivisionen die Flanken sicherten.

- [20. Panzerdivision](#)
- [86. Infanteriedivision](#)
- [258. Infanteriedivision](#)
- [10. Panzergrenadierdivision](#)
- [102. Infanteriedivision](#)⁹
- [216. Infanteriedivision](#)

Der 7. Juli schien bereits zum Wendepunkt der Schlacht zu werden. Die eigenen Kräfte (hier ein durch zusätzliche Panzerplatten geschütztes [Sturmgeschütz III](#)) im schweren Feuer bei Ponyri. Die Verluste der 9. Armee betragen bis zum Abend des 7. Juli bereits 10.000 Gefallene, Verwundete und Vermisste.

⁹ Siehe gesonderter Bericht unter:

http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Vorfahren/Geschichte_der_102_Infanterie-Division.pdf

Zwei Tage später wurde es Gewißheit: Die 9. Armee kam nicht mehr über das Höhengelände um Olchowatka. Der Gegner war zu stark und die Verluste auf deutscher Seite stiegen ins Unermeßliche. Die Schlacht wurde zur reinen „Materialabnutzungsschlacht“ wie einst vor Verdun. (Hier ein russisches Salvengeschütz, das von deutschen Soldaten erbeutet wurde.)

Die überlegenen Waffen der „Roten Armee“ führten zur Wende der Schlacht, die von der Heeresgruppe Mitte am 12. Juli 1943 abgebrochen wurde. (Hier ein russisches Sturmgeschütz vom Typ „[SU-152](#)“. Die 15,2cm-Haubitze war auf einem Fahrgestell des „Kw-II“ aufgebaut. Das Geschütz, das seit Februar 1943 in Serienproduktion ging, kam bei Kursk zum ersten Fronteinsatz.)

Das deutsche Angriffsziel des „Unternehmens Zitadelle“ – die Stadt Kursk – konnte weder von den Truppen der Heeresgruppe Mitte noch der Heeresgruppe Süd erobert werden. Die Initiative ging jetzt eindeutig auf die „Rote Armee“ über.

Orel – Sterben der Infanterie

Die „[Rote Armee](#)“ griff Mitte Juli 1943 mit 80 Schützendivisionen und 14 Panzerkorps die Front der [2. deutschen Panzerarmee](#) zwischen Belew und Shisdra an. Damit platzte die Front der Heeresgruppe auf, so daß die russischen Panzerregimenter schon am 4. August nach [Orel](#) gelangten. An diesem Tag standen alle Divisionen der Heeresgruppe Mitte im Abwehrkampf, denn nun war auf der gesamten Frontbreite eine russische Großoffensive gewaltigen Ausmaßes erfolgt.

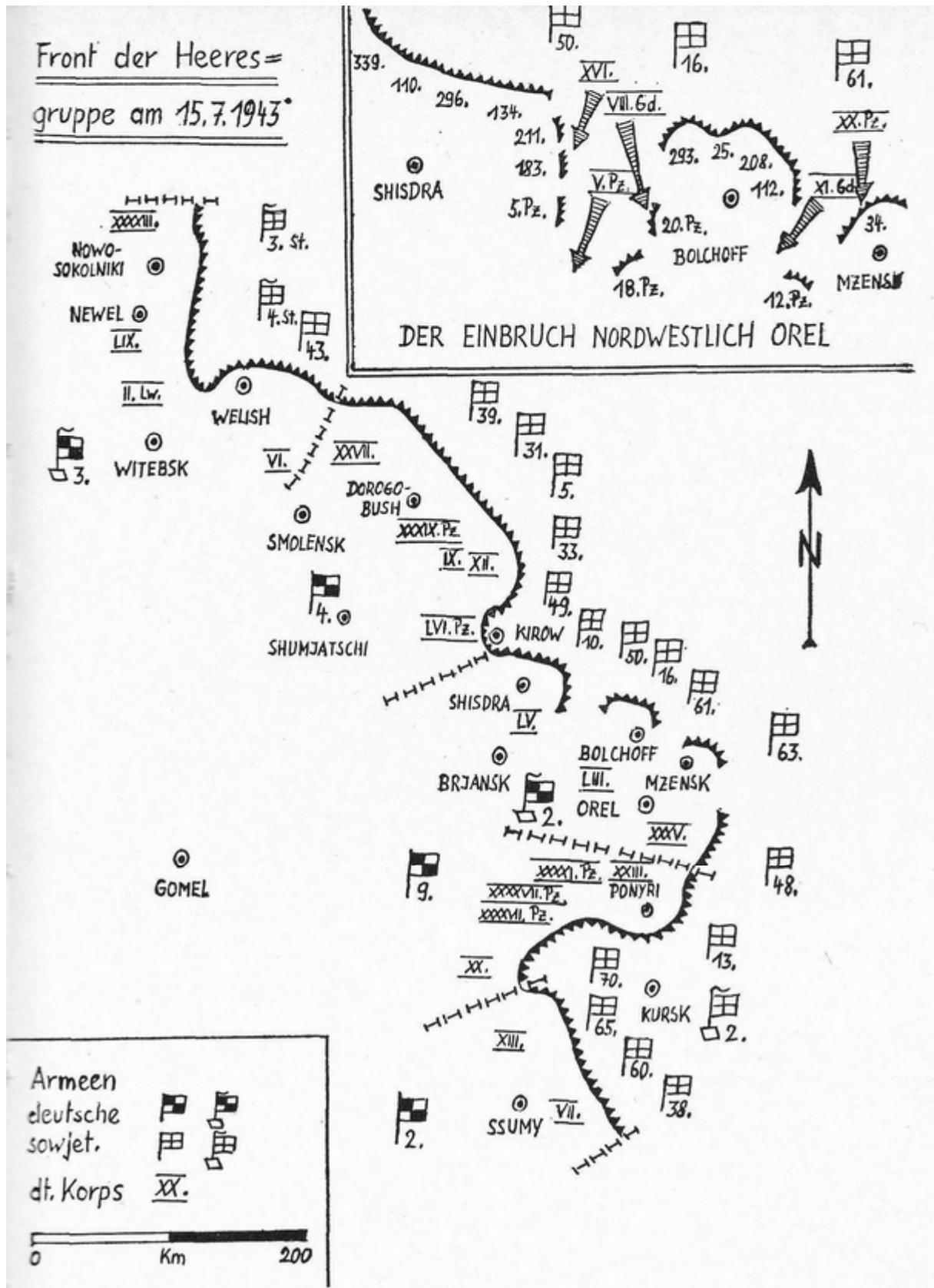
Die Heeresgruppe mußte überall Gelände aufgeben; ihre Armeen, Korps und Divisionen wurden auseinandergesprengt, verloren den Anschluß an die Nachbarn. Die Lage spitzte sich katastrophal zu, als Anfang September die Verbindung zur Heeresgruppe Süd riß und die „Rote Armee“ fast unangefochten bis in das Pripjetgebiet und bis zum [Bug](#) vorankam. Die wichtigsten Städte des Frontabschnitts, [Smolensk](#) und [Brjansk](#), gingen Mitte September verloren. Da erst genehmigte das Oberkommando des Heeres den Rückzug auf die im Frühjahr notdürftig erbaute „[Pantherlinie](#)“, die von [Witebsk](#) im Norden über [Orscha](#) bis zur [Dessna](#) im Süden lief. Weißrußland, das „Generalkommissariat Weißruthenien“, war damit Kriegsschauplatz geworden.

Die „Rote Armee“ verfügte über genügend Kräfte an Menschen, Waffen und Gerät und verblieb in der Offensive. Nach örtlich bedingten Abwehrerfolgen deutscher Verteidiger, rissen die russischen Truppen im Oktober-November erneut die Initiative an sich. Sie sprengten im Norden die Verbindung mit der Heeresgruppe Nord auseinander und im Süden drangen sowjetische Angriffsverbände tief in das [Pripjetgebiet](#) vor.

Die [Heeresgruppe Mitte](#), die noch über 54 Divisionen mit ca. 915.000 Mann verfügte, war geschlagen. Ihr damaliger [Oberbefehlshaber](#) schrieb am 14. Oktober 1943:

„Noch niemals ist einem Heer eine solche körperliche und seelische Kraftleistung abgefordert worden wie in diesem Krieg! ...“

Karten



Bildkommentare

Die Front der Heeresgruppe Mitte lief Mitte Juli aus dem Raum Nowo – Sokolniki (im Norden) in einer leicht nach Südosten gehenden Linie bis ostwärts Orel und bog hier weit nach Westen aus. Seit der Räumung des Frontvorsprungs Rshew blieb diese Linie bis Juli einigermaßen konstant.

Die Soldaten der Heeresgruppe hatten sich an das Stellungsdasein „gewöhnnt“ –, als unter dem abgeschossenen „Kw-I“ der Bunker gebaut wurde.

Vorderste Stellung bei [Orel](#). Bei einem Angriff des vergangenen Jahres setzten die russischen Truppen auch amerikanische Kampfswagen ein. Hier ein leichter US-Panzer „M-2/A1“, der mit einer 3,7cm-Kanone und drei MGs ausgerüstet war und 9,7 t Gewicht hatte.

Dieser Koloß „Kw-II“ mit seiner 15,2cm-Haubitze war mit voller Wucht gegen eine Hauswand gerollt und von einer 8,8cm-Flakgranate erwischt worden. Die Höhe des Panzers von nahezu vier Meter läßt sich deutlich an den Soldaten erkennen, die das Wrack untersuchen.

Die Luftüberlegenheit lag ganz auf Seiten der russischen Luftwaffe. Die eigenen Frontflugplätze mußten angesichts immer neuerer feindlicher Luftangriffe weiter zurückverlegt werden. (Hier verlegen Einheiten des Reichsarbeitsdienstes – es standen insgesamt 50 RAD-Abteilungen im Bereich der Heeresgruppe Mitte und Luftflotte 6 – eine Feldbahn zu einem neuen Flugplatz eines der wenigen Kampfgeschwader.)

Im Juli 1943 befanden sich im Mittelabschnitt der Ostfront nur noch die drei [Kampfgeschwader 3, 4, 54](#), die [Schlachtgeschwader 1, 2 und 3](#), das [Zerstörergeschwader 1](#) und die [Jagdgeschwader 1 und 51](#), sowie Teile des [Jagdgeschwaders 54](#) im Einsatz.

Die treuesten Helfer der fliegenden Verbände waren die Einheiten der [Luftnachrichtentruppe](#), die nicht nur anfliegende Feindverbände meldeten, sondern auch die eigenen Staffeln an den Gegner heranzuführten. Das [Luft-Nachrichtenregiment 35](#) mit drei Abteilungen und elf verschiedenen Einheiten war für den gesamten Bereich der [Luftflotte 6](#) verantwortlich, die [Luftnachrichtenabteilung 71](#) mit vier Einheiten für die [1. Fliegerdivision](#).

Die Aufklärungsfieger gehörten zu den kaum genannten fliegenden Verbänden und trotzdem waren ohne sie keine Kampfhandlungen möglich. Im Bereich der Heeresgruppe Mitte flogen im Sommer 1943 zwei Fernaufklärer- und zwei bis drei Nahaufklärerstaffeln.

(Hier vier Flugzeuge vom Typ „Hs-123 B“ einer Staffel der [Aufklärungsgruppe 11](#). Diese Maschine mit geschlossenem Führersitz und verstärkter Panzerung wurde vornehmlich zum Schlachtfliegereinsatz verwendet.)

Die altbewährten Maschinen vom Typ „Ju-52“ waren die nimmermüden Helfer aller Wehrmachtteile. Sie dienten als Transportflugzeuge, als Sanitätsmaschinen, warfen über eingeschlossenen Stützpunkten Waffen und Munition ab, holten die Post aus der Heimat und brachten andere von der Front zurück. Im Abschnitt der Heeresgruppe Mitte flogen zweitweise neben den Feldpostmaschinen die Flugzeuge des [Transportgeschwaders 1](#).

Die wichtigste Stadt des gesamten Frontgebietes, [Orel](#), war Hauptkampflinie geworden. Damit war die Heeresgruppe Mitte geschlagen. Der Rückzug auf die ausgebaute „[Pantherstellung](#)“ wurde befohlen. Das II./[Eisenbahn-Pionierregiment 5](#) sprengte am 30. Juli 1943 alle Brücken, Eisenbahnanlagen, Bahnhöfe und sonstigen militärischen Anlagen der Stadt. (Hier fliegt die große Eisenbahnbrücke über die [Oka](#) in Orel in die Luft. ...)

Die „Rote Armee“ feierte am 5. August, 24.00 Uhr, die am Tage vorher erfolgte Einnahme der Stadt mit zwölf Salven aus 120 Geschützen in Moskau.

Der Rückzug zur „Pantherherstellung“ ging nur unter schweren Kämpfen vor sich.

Eine Troßkolonne, die beim Rückmarsch Schlachtvieh mitführt.

Die „Rote Armee“ stellte Mitte August vorerst ihre Offensive ein, um den eigenen Nachschub zu regeln. Am 26. August begann auf einer Breite von 950 km die zweite Phase des feindlichen Angriffs.

Mitte September fielen die bedeutendsten Städte [Brjansk](#) und [Smolensk](#). Die russischen Armeen erreichten die Grenzen Weißrußlands.

Zurück blieben die Gräber der gefallenen Kameraden, die man einst liebevoll angelegt und gepflegt hatte. (Soldatenfriedhof der [134. Infanteriedivision](#).)

An vielen Stellen der Front konnten die Schwerverwundeten nicht mehr zurückgebracht werden, sie mußten mit freiwilligen Sanitätern dem Gegner überlassen bleiben. Nur die wenigsten hatten Glück und fanden noch Platz in einem „[Fieseler Storch](#)“.

Der Rückzug gestaltete sich schwieriger, sobald der Herbstregen einsetzte und die Straßen und Wege Schlammbahnen wurden. (Hier versuchen SS-Soldaten, einen steckengebliebenen Lkw „flott“ zu machen.)

Sechs Infanteriedivisionen aus allen Teilen des Reiches, die im Sommer 1943 im Kampfraum [Orel](#) eingesetzt waren. Lediglich die 98. Inf.Div. verlegte im Juni 1943 zur [Kubanfront](#).

- [31. Infanteriedivision](#)
- [110. Infanteriedivision](#)
- [251. Infanteriedivision](#)
- [208. Infanteriedivision](#)
- [253. Infanteriedivision](#)¹⁰
- [98. Infanteriedivision](#)

Die Einsamkeit des Schlachtfeldes. Wenige Grenadiere sichern ein als Stützpunkt ausgebautes Dorf. Im Hintergrund werden russische Gefangene eingebracht.

- Die [134. Infanteriedivision](#) gehörte von Anfang an zu den Schwerpunktdivisionen der Heeresgruppe und focht 1943 besonders hartnäckig nördlich [Gomel](#). Sie ging 1944 bei Bobruisk unter.

Der Herbst 1943 begann mit Sturm und Regen, als sich die deutschen Verbände auf dem Rückzug zur „Pantherstellung“ befanden. (Grenadierkampfgruppe westlich Smolensk.)

Sechs Divisionen aus dem Hessen- und Rhein-Moselland, die seit 1941 im Mittelabschnitt kämpften. Die 95., 197. und 299. fanden 1944 bei Witebsk ihr Ende. Die 34., die 1943 von Orel in den Südabschnitt verlegte, erlebte das Kriegsende in Oberitalien. Die 52. ging 1943 ins rückwärtige Gebiet als Sicherungsdivision. Die 263. kam im August 1944 nach Kurland und blieb hier bis zur Kapitulation.

- [34. Infanteriedivision](#)
- [197. Infanteriedivision](#)
- [263. Infanteriedivision](#)
- [52. Infanteriedivision](#)
- [95. Infanteriedivision](#)
- [299. Infanteriedivision](#)

Die letzten schweren Kämpfe dieses Jahres spielten sich am linken Flügel der Heeresgruppe ab. Die russischen Armeen versuchten, im Raum [Witebsk](#) die beiden deutschen Heeresgruppen auseinanderzusprennen. Die [3. Panzerarmee](#) konnte nur unter Einsatz der letzten Kräfte ihre Front halten.

Ein zerschossenes Frontdorf nördlich Witebsk. Mitte Dezember mußte der linke Flügel noch weiter zurückgenommen werden, um die drohende Umklammerung der Armee zu verhindern.

(Rückzugsbild an der Straße Newel – Gorodok. Ein Panzerspähwagen (vorn) sichert die Divisions-Nachschubkolonne.)

Die russischen Panzerspitzen (hier ein „[T-34](#)“) erreichten am 29. Dezember das Hauptquartier der 3. Panzerarmee, das eilig nach Südwesten auswich. Als das Jahr 1943 bei Temperaturen um -6° ausklang, hielt die Schlacht um Witebsk in unverminderter Härte an ...

Die deutschen Stellungen befinden sich schon in [Weißrußland](#) und hier kann man die steinernen Häuser gut als Bunker verwenden. Seit **April 1944** herrscht **Stellungskrieg** im Abschnitt der Heeresgruppe Mitte.

Die Bewohner der kleinen Dörfer erleben nun zum zweitenmal, daß die Kriegsfurie über ihre Anwesen hinweggeht und diese in Brand steckt. Die anspruchslosen „Iwans“ haben sich in Demut an ihr Dasein gewöhnt und betrachten die abziehenden deutschen Truppen genauso interessenlos, wie sie dann Wochen später ihre Landsleute aus dem Osten empfangen werden.

¹⁰ Vgl. dazu: Christoph Rass, Anatomie eines Kriegsverbrechens, in: ders., „Menschenmaterial“: Deutsche Soldaten an der Ostfront. Innenansichten einer Infanteriedivision 1939-1945, Paderborn: Schöningh 2003, S. 386 ff.

Die [2. Panzerarmee](#) im [Pripjetgebiet](#) besitzt noch einen der wenigen deutschen Panzerzüge, die allerdings nur sporadisch zum Einsatz kommen, ohne sichtbare Erfolge vorweisen zu können.

Der [russische Großangriff](#) zur Zerschlagung der Heeresgruppe Mitte bricht am **22. Juni 1944** mit einem ungeheuren Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen bei Witebsk los ...

Erst Ende Juni gelingt es, wenigstens kurzfristig eine deutsche Widerstandslinie zwischen [Sluzk](#) und [Minsk](#) zu errichten. Gegenstoß einer Pionierkampfgruppe mit Flammenwerfern. Der [Flammenwerfer](#) besteht aus einem tragbaren Gerät von 37 kg Gewicht, das mit Flammöl gefüllt ist. Das durch Kohlen-säure herausdrückbare Öl wird an der Zünddüse entzündet.

[Feldmarschall Model](#) übernimmt – von der Heeresgruppe Nordukraine kommend – in dieser katastrophalen Situation die Führung der Heeresgruppe Mitte. Es gelingt dem tatkräftigen, energischen und kompromißlosen Feldherrn, bis Mitte August die Front der Heeresgruppe an der ostpreußischen Grenze, an [Narew](#) und [Weichsel](#) zu stabilisieren. Damit wird der Zusammenbruch der gesamten Ostfront zunächst verhindert.

Die Front der Heeresgruppe Mitte verläuft im Juni 1944 in einer halbkreisförmigen Linie von südlich [Polozk](#) im Norden bis nördlich [Kowel](#) im Süden. Diese Stellung wird von 35 Divisionen und zwei Brigaden gehalten. Die Infanteriedivisionen sind stellenweise noch mit der [3,7 cm Pak](#) – der sogenannten Panzeranklopffkanone – ausgerüstet, die gegen die schweren Kampfwagen keine Chancen mehr hat.

Die deutschen Fronten brechen in den ersten vier Schlachttagen auseinander. Die Korps und Divisionen sind zerschlagen. Nur kleine und kleinste Kampfgruppen erkämpfen sich ihren Rückzugsweg nach Westen. Die Masse der Armeen geht in den Kesseln von [Witebsk](#), [Orscha](#), [Mogilew](#) und [Bobruisk](#) unter. (Hier versucht sich eine abgesprengte Kampfgruppe der [Waffen-SS](#) nach Minsk durchzuschlagen.)

1944 Minsk

Pripjet – Kampf in Moor und Sumpf

Bei Beginn des Jahres 1944 blieben die beiden Flügel der Heeresgruppe Mitte Schwerpunkte der russischen Angriffe. [Witebsk](#), die große Stadt im Hinterland der 3. Panzerarmee, war seit dem Spätherbst 1943 das Ziel einer großangelegten Offensive. Hier kämpften die ermatteten Verteidiger um jedes Dorf, um jeden Bach und um jeden Waldrand. Die erste Schlacht um Witebsk ging im Januar 1944 zu Ende. Nach zweiwöchiger Pause rannten die Sowjets wieder an – und stellten Anfang Mai ihren Angriff ein, nachdem sie bis dicht an die Stadt herangekommen waren.

Der zweite Schwerpunkt der russischen Großoffensive lag am rechten Flügel der Heeresgruppe Mitte, ganz im Süden, in dem großen Sumpf- und Waldgelände des [Pripjet](#). Hier, wo die Landschaft noch so aussah, wie sie vor Tausenden von Jahren gewachsen war, kannte der Krieg gleichfalls keine Atempause und keine Gnade.

Die Gegner waren unter Ausnutzung der deutschen Schwäche bis nach [Kowel](#) durchgestoßen und schlossen die deutsche Besatzung ein. Doch der Gegenangriff von wenigen Panzerdivisionen erzwang Ende März 1944 den Durchbruch nach Kowel, das von SS- und Infanteriekräften behauptet worden war. Dann stabilisierte sich hier die Front und kam für einige Zeit zur Ruhe.

Damit begann der **Stellungskrieg** in einem Land, das kaum Verkehrswege kannte und das sich bei regnerischem Wetter sofort in Schlamm und Modder verwandelte. Die Hauptkampflinie konnte nur stützpunktartig gesichert und geschützt und alle Versorgung mußte angesichts der feindlichen Luftüberlegenheit nachts nach vorn gebracht werden.

Das Heeresgruppenkommando erkannte genau die gefährliche Situation ihres zwischen Witebsk und Bobruisk weit nach Osten vorspringenden Frontkeils und beantragte mehrmals die Aufgabe dieser Verteidigungslinien und den Rückzug bis hinter den [Dnjepr](#) oder sogar bis hinter die [Beresina](#). Doch Hitler lehnte alle diese Pläne kategorisch ab. Er befahl rigorosen Ausbau der Stellungen und erklärte die wichtigsten Städte im Hinterland der Front, [Witebsk](#), [Orscha](#), [Mogilew](#), [Bobruisk](#) und [Minsk](#) zu Festungen. Die Heeresgruppe Mitte mußte dort kämpfen, wo sie im Sommer 1941 zum Stehen gekommen war.

Bildkommentare

Das Allgemeine [Sturmabzeichen](#), das an Soldaten aller Waffengattungen verliehen werden konnte, die ab 1. Juni 40 an mindestens drei Sturmangriffen in vorderster Linie, mit der Waffe in der Hand einbrechend, an drei verschiedenen Kampftagen beteiligt waren. Am 22. Juni 1943 wurden vier weitere Stufen dieses Abzeichens gestiftet, die für 25, 50, 70 und 100 Einsätze verliehen wurden. Dann trug das Abzeichen im unteren Rand die jeweilige Zahl der Einsätze.

[Winterschlacht um Witebsk](#). Die Stadt war auch im Januar 1944 das Ziel der russischen Offensive. 56 Schützen-, drei Kavalleriedivisionen, fünf Schützen- und 22 Panzerbrigaden rannten gegen die 18 Divisionen der [3. Panzerarmee](#). (Ein Essenholer auf dem Weg durch einen tiefverschneiten Schützengraben an der Front am Saranowskoje See.)

Die zweite Winterschlacht um Witebsk lief vom 3. bis 17. Februar. Zwar gelangen den Russen mehrere Einbrüche in die deutsche Front, doch konnte die 3. Panzerarmee ihre Stellungen im großen ganzen bis zum Beginn der Schlammperiode halten. ...

Die Front der [2. deutschen Armee](#) am rechten Flügel der Heeresgruppe Mitte lag am Jahreswechsel in dem unwirtlichen Gebiet der [Pripjetsümpfe](#), das eine eigene Kriegführung erforderte. Die vielen Sümpfe, mittleren und kleinen Wasserläufe ließen die Soldaten mehr zu „Waldläufern“ als zu Grabenkämpfern werden. Hier wird ein Melder mit dem Schwimmgewagen zum Befehlsstand einer Division gebracht.

Die russischen Truppen hatten in den letzten Wochen des vergangenen Jahres den Pripjet an mehreren Stellen überschritten und dehnten ihre Fronten nach beiden Seiten weiter aus. (Hier beobachtet der Sicherungsposten eines Heeres-Fla-Bataillons das jenseitige Ufer eines Pripjet-Nebenarmes. Das Bild wurde am 4.3.1944 aufgenommen.)

Der MG-Stand einer Kompanie der [5. SS-Panzerdivision „Wiking“](#) an der erhöhten Uferböschung eines weiteren Seitenarmes des Pripjet unweit von Kowel.

Das Überwinden der vielen Flußläufe im Pripjetgebiet kostete oft Zeit und Mühe. (Hier haben Pioniere der 5. SS-Panzerdivision einen schmalen Behelfssteg über einen versumpften Bach errichtet, so daß ein Stoßtrupp der Panzergrenadiere übergehen kann.)

Das [Kettenrad](#) überwand auch die verschlammten Wege und Wiesen des Pripjetgebietes. Das Kettenrad (Sd.Kfz 2) wurde im Frühjahr 1942 bei der Truppe eingeführt. Es war so konstruiert, daß hinter dem Fahrer Lasten verladen werden konnten oder ein Mann Platz fand; es hatte ferner eine Aufhängevorrichtung und konnte kleine Anhänger (Munitionswagen o.ä.) schleppen. (Hier ein NSU HK 101 Kettenrad mit Anhänger.)

Die Pioniertruppen im Bereich der 2. Armee mußten unvorstellbare Aufgaben meistern. (Brückenbaupioniere beim Heben schwerer Lasten.) Der Armee unterstanden z.B. 1943 drei Heeres-Pionierbataillone, acht Bau-, je ein Brücken- und Straßenbaubataillon, sowie sechs Brückenkolonnen und drei Baubataillone der [„Organisation Todt“](#).

Als die Abwehrkämpfe im Pripjetgebiet begannen, flohen auch Teile der russischen Zivilbevölkerung, um nicht in die Hände der „Roten Armee“ zu fallen.

Doch nach wie vor fuhren auf den noch nicht zerbombten Eisenbahnstrecken die [Urlauberzüge](#) in die Heimat. (Hier das Innere eines Urlauberzuges, der im Januar 1944 in Dienst gestellt wurde.) Der gegen Kälte doppelt verschaltete Güterwagen war mit 33 Liegeplätzen in dreistöckiger Anordnung ausgebaut, dazu kamen noch 36 Sitzbänke auf Holzpritschen.

- Die [131. Infanteriedivision](#) kämpfte seit 1941 im Mittelabschnitt und lag im Frühjahr 1944 bei Kowel.
- Die [5. Jäg.D.](#) kam im Frühjahr 1944 vom Nordabschnitt in den Raum Kowel. Beide Divisionen fanden 1945 in Ostpreußen bzw. an der Oder ihr Ende.

Die vielen Flußläufe waren im Pripjetgebiet oft die Hauptkampflinie. Freund und Feind versuchten, sich gegenseitig durch bewaffnete Motorboote Schaden zuzufügen. (Blick über das Deck eines ehemals russischen Motorbootes, das deutsche Kanoniere zu einem Kanonenboot ausbauten. Ein leichtes Feldgeschütz, mit Schutzschildern versehen, ist auf dem Bug aufgebaut. Die Bordwände sind durch Sandsäcke ... gegen Splitterwirkung geschützt. Der Kommandant des Bootes ... ist gleichzeitig Steuermann und Maschinist.)

Als der Schnee taut, kam auch die Front im Pripjet wieder in Bewegung. Ein Marschbataillon für die 5. Jägerdivision ist eingetroffen und wird am letzten Bahnhof vor der Front ausgeladen.

Die beiden Panzerdivisionen fochten im April/Mai 1944 Seite an Seite in und bei Kowel. Anschließend machten sie den großen Rückzug mit, der die Heeresdivision bis ins Samland, die SS-Division bis in die Steiermark führte.

Eine 18 cm-Kanone 18 der IV. Abteilung des SS-Panzerartillerieregiments 5 in Feuerstellung bei Kowel. Die Kanone auf Mörserlafette hatte ein Gewicht von 17,5 t. Die Schußweite betrug 29,6 km. Die Kanone konnte bis zu 40 Granaten pro Stunde verschießen. (24.5.1944)

Patrouille der Waffen-SS auf [VW-Schwimmwagen](#). Dieser Wagen wurde 1941 zum erstenmal in die Truppe eingeführt, doch wurde er den Anforderungen nicht gerecht. 1942 konnte deshalb der verbesserte Typ 128 konstruiert werden. Von diesem Typ wurden bis 1944 14.283 Stück hergestellt. Der Schwimmwagen hatte 1.130 ccm Hubraum und leistete 25 PS. Der Wagen, anfangs oft als Kradschützenwagen bezeichnet, wurde zwar selten als Schwimmwagen benutzt, war aber infolge seiner außergewöhnlichen Geländegängigkeit bei der Truppe hochgeschätzt.

[Kowel](#) wurde zum Zentralpunkt der Kämpfe im Frühjahr 1944. Die Stadt wurde vier Wochen lang von einer zusammengewürfelten Kampfgruppe verteidigt (Grenadier beim Abendbrot am Eingang eines Befehlsbunkers), ehe die „Festung“ am 5. April von motorisierten Kampfverbänden des Heeres und der Waffen-SS befreit wurde.

Es gibt Nachschub aus der Gulaschkanone. Noch tragen die Gräben den letzten Rest von Schnee, aber die Frühlingssonne taut das Land auf.

Ostern 1944 im Kampfraum Kowel. Teile des LXVI. Panzerkorps¹¹ haben eine Verteidigungsstellung rund um Kowel aufgebaut. Hier blieb nun die **Front „ruhig“** bis zur großen Sommeroffensive der „Roten Armee“ im Juli.

¹¹ Vgl. dazu: Hans-Heinrich Nolte, Osariči 1944, in: Gerd R. Ueberschär, Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt: Primus 2003, S. 187-194; im Internet unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Konzentrationslager_Osaritschi

Minsk – Ende mit Schrecken

Der [russische Großangriff](#) zur Zerschlagung der Heeresgruppe begann am **22. Juni 1944**. Es war der dritte Jahrestag des Kriegsbeginns mit der Sowjetunion, als 166 Divisionen der „[Roten Armee](#)“ an der 1.000 km langen Front zum Angriff und Durchbruch antraten. Der erste Stoß richtete sich gegen die um Witebsk stehende [3. Panzerarmee](#). Die Armee wurde in drei Tagen restlos zerschlagen, Witebsk eingeschlossen und die Verbindung zur benachbarten Heeresgruppe Nord an der Düna zerrissen. Die rechts benachbarte [4. Armee](#), gegen die einen Tag später die russischen Korps anrannten, zerbrach gleichfalls innerhalb weniger Tage. Die [9. Armee](#) stand am dritten Tag im Schwerpunkt der Schlacht. Ihre Kampfgruppen kamen nicht mehr rechtzeitig davon und wurden um [Bobruisk](#)¹² eingeschlossen. Die Reste der drei Armeen fluteten in kleinen und kleinsten Gruppen nach Westen zurück, um sich irgendwo durchzuschlagen.

Das Heeresgruppenkommando raffte von allen Teilen der Front herangeführte Reserven, Sicherungsbataillone und Versorgungseinheiten zusammen und baute mit diesen eine dünne Frontlinie an der [Beresina](#) auf. [Minsk](#), die Hauptstadt Weißrußlands, fiel am 3. Juli 1944 in die Hand der „Roten Armee“. Zehn Tage später erreichten die Panzerverbände des Gegners die ehemalige polnische und lettische Grenze. Am 28. Juli 1944 standen die Reste der [Heeresgruppe Mitte](#) wieder dort, wo sie am 22. Juni 1941 zum Angriff angetreten waren.

Der Angriffsschwung der „Roten Armee“ ließ nun merklich nach. Anfang August konnten sich die deutschen Verteidiger entlang [Bug](#), [Weichsel](#) und [Narew](#) behaupten. Der von der polnischen Heimatarmee in Warschau begonnene [Aufstand](#) wurde von der „Roten Armee“, die an der Stadtgrenze stand, nicht unterstützt.

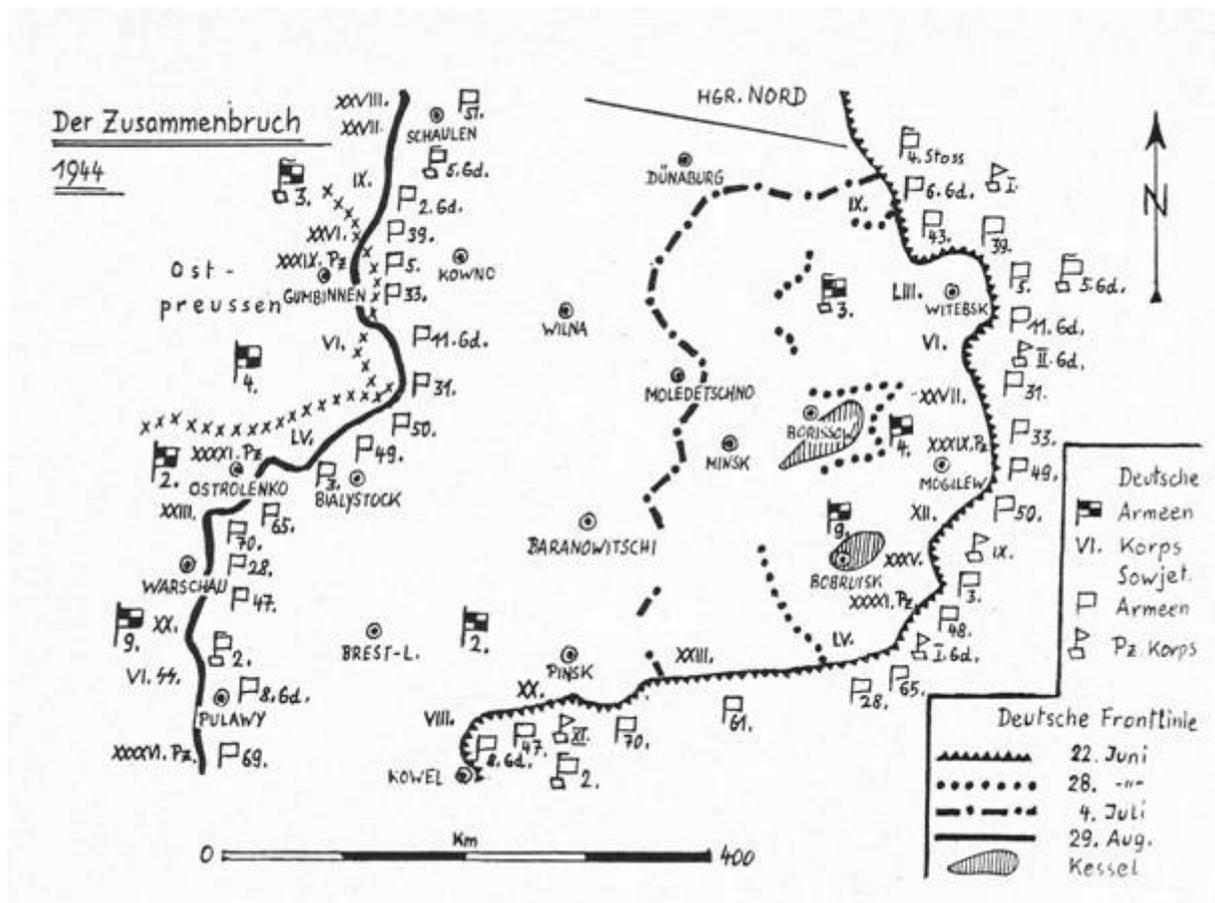
Der russische Plan wurde geändert, so daß sich der Schwerpunkt der Schlacht nach Norden verlegte. Die Grenze Ostpreußens war jetzt das Ziel der feindlichen Armeen. Hier ging noch einmal die wieder geknüpft Verbindung zur Heeresgruppe Nord verloren. Die [3. Panzerarmee](#) und die [4. Armee](#) richteten sich zur Verteidigung der Provinz Ostpreußens ein, während die [9. Armee](#) ihre Front beiderseits von Warschau behauptete.

Die im Pripjetgebiet fechtende [2. Armee](#) war inzwischen gleichfalls geschlagen und hatte sich seit Mitte Juli 1944 aus dem Sumpfgebiet über den Bug nach Westen zurückgekämpft, wobei es allerdings der „Roten Armee“ gelang, bei Baranow einen Brückenkopf über die Weichsel zu gewinnen, von dem aus im Januar 1945 der letzte Angriff in das Herz des Deutschen Reiches erfolgen sollte.

Die Heeresgruppe Mitte bereitete sich im Herbst 1944 auf das letzte Kapitel des Ostkrieges vor: Endkampf um Deutschland.

¹² Siehe gesonderten Bericht unter:
http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Vorfahren/Kessel_von_Bobruisk.pdf

Karten



Bildkommentare

Soldaten eines SS-Panzervernichtungstrupps 1944. Der linksstehende SS-Obertruppführer (Oberfeldwebel) trägt fünf silberne [Panzervernichtungsabzeichen](#) am rechten Oberarm.

Das „Sonderabzeichen für das Niederkämpfen von Panzerkampfwagen durch Einzelkämpfer“ wurde am 9. März 1942 gestiftet und an Soldaten verliehen, die durch Nahkampfmittel einen Kampfwagen vernichteten. Bis zu fünf Abzeichen konnten am rechten Oberarm angebracht werden, danach ein goldenes Ärmelband.

Die [Luftflotte 6](#) war im Sommer 1944 den russischen Luftstreitkräften weit unterlegen. Trotzdem nahmen die wenigen vorhandenen Jagdstaffeln den Kampf auf. In der Zeit vom 22. Juni bis 15. August 1944 wurden 1.571 Feindmaschinen im Luftkampf und 369 durch Flak abgeschossen. Das [Jagdgeschwader 52](#) errang in diesem Monat seinen 10.000. Abschuss und stand damit an der Spitze aller deutschen Jagdfliegerverbände.

(Eine Jagdmaschine vom Typ „[Me-109](#)“ beim Nachtstart.) Die „Me-109“ – früher auch „Bf-109“ bezeichnet – war mit 30.573 Maschinen das in größter Stückzahl hergestellte Kriegsflugzeug. Es wurde in verschiedenen Versionen gebaut, die jeweils nach der Eigenart des entsprechenden Kampfauftrages verändert wurden

Ein [8,8cm-Flakgeschütz](#) im Nachteinsatz, das erfolgreichste Geschütz des Zweiten Weltkrieges. Der Abwehrkampf der Heeresgruppe Mitte wurde im Sommer und Herbst 1944 von sechs [Flakdivisionen](#) der Luftwaffe unterstützt, die am 23. September über folgende Batterien verfügten:

	schwere Battr.	mittlere u. le. Battr.
10. Flak-D.	25	25
12. Flak-D.	20	22
17. Flak-D.	37	30
18. Flak-D.	37	30
23. Flak-D.	21	29
27. Flak-D.	71	19

[Generalfeldmarschall Busch](#) führte ab 12. Oktober 1943 die Heeresgruppe Mitte, nachdem er bisher Oberbefehlshaber der 16. Armee war. Nach dem Zusammenbruch der Mittelfront wurde er am 27. Juni 1944 seines Postens enthoben. Bei Ende des Krieges war Busch Oberbefehlshaber in Nordwestdeutschland. Er starb 1945 in britischer Gefangenschaft.

Neue Waffen – darunter der „[Königtiger](#)“ – trafen im Frühjahr nach und nach bei der Heeresgruppe Mitte ein. Mit diesem schweren Kampfwagen waren vornehmlich die Heeres-Panzerabteilungen ausgerüstet. Der „P-VI/B“ – „Königtiger“ genannt – besaß einen Maybachmotor von 23.880 ccm Hubraum mit einer Höchstleistung bis 700 PS. Die Gesamtlänge mit Rohr betrug 10,29 m, Breite 3,10 m und Höhe 3,75 m. Sein zulässiges Gesamtgewicht belief sich auf 68.000 kg. Die Bewaffnung bestand aus einer 8,8cm-Kampfwagenkanone und zwei MGs, die Besatzung aus fünf Mann.

Zu den neuen Flugzeugen, die in diesen Monaten u.a. bei der Luftwaffe zum Einsatz gelangten, gehörte auch der sechsmotorige Großraumtransporter vom Typ „[Me-323/D-2](#)“. Dieser Typ, in 30 Exemplaren gebaut, konnte u.a. entweder einen kompletten 8,8cm-Flakzug oder 130 vollbewaffnete Infanteristen oder 60 Verwundetenbahnen oder 52 Fässer mit je 250 l Brennstoff auf einmal befördern. Die Besatzung dieser großen Maschine bestand aus fünf Mann.

Ein [15cm-Nebelwerfer 41](#). Diese neue Waffe verschoß Brisanz-, Nebel- und Flammmunition. Die Schußweite betrug bis zu 6,9 km, wobei die günstige, also treffsicherste, Schußentfernung zwischen vier und sechs km lag. Ein Geschöß wog je nach Art zwischen 31,8 und 35,8 kg. Jede Werferbatterie verfügte über sechs Werfer.

Russisches Flugblatt, das im Juni über deutsche Linien abgeworfen wurde:

IM OSTEN, WESTEN UND SÜDEN

ERLEIDET DIE DEUTSCHE ARMEE EINE NIEDERLAGE NACH DER ANDEREN

Deutsche Offiziere und Soldaten!

Die Niederlage Hitlers ist unvermeidlich. Die Streitkräfte der gewaltigsten Staaten der Welt, deren Kriegsmacht um vieles die Kräfte Deutschlands übertrifft, kämpfen gegen ihn. In Verwirklichung des auf der Teheraner Konferenz angenommenen strategischen Plans versetzen jetzt die verbündeten Mächte Hitlerdeutschland gleichzeitige Schläge vom Osten, Westen und Süden her.

I M O S T E N

In Rußland hat die Rote Armee ihre neue mächtige Offensive begonnen. Im Mittelabschnitt der sowjetisch-deutschen Front durchbrachen Truppenteile der Roten Armee an vielen Stellen die tiefgestaffelte Verteidigung der Deutschen, nahmen die Städte Witebsk, Mogilew, Orscha, Tschaussy, Shlobin, Schklow, Bychow, Lepel, Bobruisk und kämpften jetzt um Borissow und Polozk.

Am Nordabschnitt der Front durchbrachen die Sowjettruppen auf der Karelischen Landenge die Mannerheim-Linie, forcierten den Fluß Swir und nahmen die Städte Wiborg, Msdweshjegorsk, Petrosawodsk und Olonez und kämpften um Kexholm. Unter den mächtigen Schlägen der Roten Armee fluten die deutschen und finnischen Truppen ununterbrochen zurück, wobei sie viele Tausende ihrer Soldaten und Offiziere an Toten und Verwundeten verlieren.

Die große russische Sommeroffensive gegen die Heeresgruppe Mitte begann am **22. Juni 1944**.

Die [Schlacht in Weißrußland](#) nahm an diesem Tag am linken Flügel der Heeresgruppe ihren Anfang. Vier sowjetische Armeen stürmten gegen den Abschnitt um Witebsk. Die [3. Panzerarmee](#) existierte nur noch drei Tage. Die Stadt [Witebsk](#) war eingeschlossen. Hier verbluteten neben vielen anderen Einheiten auch die folgenden Divisionen:

- [206. Infanteriedivision](#)
- [256. Infanteriedivision](#)

10.000 deutsche Soldaten gingen in Gefangenschaft.

Die [4.](#) und [9. Armee](#) wurden von den russischen Armeen in den nächsten drei Tagen gleichfalls überannt und auseinandergesprengt. Die wenigen „Festen Plätze“ wie [Orscha](#), [Mogilew](#) und [Bobruisk](#) ... wurden eingeschlossen und mußten nach wenigen Tagen kapitulieren.

Altbewährte Ostdivisionen, die vom ersten Kriegstag an im Einsatz standen, gingen in den Wäldern und Sümpfen beiderseits der [Beresina](#) unter.

(Stellung einer leichten Feldhaubitze einer sächsisch-fränkischen Infanteriedivision bei Bobruisk.)

Nachhutverbände versuchten, den Rückzug der Masse der Truppenteile zu verschleiern bzw. zu sichern. Doch meist war der Gegner schneller und dann hieß es oft Kampf bis zur letzten Patrone ...

Die [Kampfgruppen](#) der Heeresgruppe Mitte versuchten in der letzten Juniwoche, sich irgendwie und irgendwo nach Westen durchzuschlagen. Die russischen Panzertruppen hatten längst sämtliche Straßen und großen Städte besetzt, so daß die Soldaten ohne jede Verpflegung nur durch die Wälder, Sümpfe und Büsche ihren Rückweg antreten konnten. Viele von ihnen blieben entkräftet und hungrig zurück, wurden von Partisanen aufgespürt und erschlagen; nur die wenigsten gelangten zu den eigenen Linien.

Vier Divisionen aus vier Wehrkreisen, die vom ersten Kriegstag an an der Ostfront kämpften und alle im Juni 1944 untergingen:

- [18. Panzergrenadierdivision](#)
- [57. Infanteriedivision](#)
- [260. Infanteriedivision](#)
- [12. Infanteriedivision](#)

Die 12. und 57. Inf.Div., die erst 1944 vom Nord- bzw. Südabschnitt zur Heeresgruppe Mitte kamen, fanden ihr Ende bei Mogilew. Die 18. Panzergrenadierdivision war im August 1943 vom Nordabschnitt

gekommen und ging bei Bobruisk unter. Die 260. Inf.Div. stand seit Juni 1941 bei der Heeresgruppe Mitte und wurde im Juni 1944 bei Orscha zerschlagen.

[Feldmarschall Model](#), der in diesen stürmischen Tagen den Oberbefehl der Heeresgruppe übernahm, befahl am 30. Juni den Rückzug seiner geschlagenen Armeen bis hinter die [Beresina](#) und in den Raum [Minsk](#).

(Hier schützt ein deutsches Sturmgeschütz den Rückzug von Teilen der 9. Armee ostwärts von Minsk, während ... Soldaten des neuherangeführten [XXXIX. Panzerkorps](#) eine dünne Auffanglinie zwischen Moledetschno und der Beresina bilden.)

Die einzige Sturmdivision des Heeres fand gleichfalls im Juni 1944 bei Orscha ihr Ende, nachdem sie von ersten Tage des Feldzuges an allen entscheidenden Schlachten im Mittelabschnitt teilgenommen hatte.

- [78. Sturmdivision](#)

Die rückflutenden Kolonnen der geschlagenen Truppen stauten sich an Flußübergängen und im Vorfeld der Städte. Hunderte von Pferdewagen, Lastwagen, Geschütze und auseinandergeratene Kampfgruppen aller Waffengattungen bildeten ein wirres Durcheinander und boten den rücksichtslos angreifenden russischen Jagdbombern willkommene Ziele. Die **Verluste der Heeresgruppe Mitte** beliefen sich Ende Juli 1944 auf fast 200.000 Gefallene und 85.000 Vermißte, die der „Roten Armee“ in die Hände fielen.

Ein großer Teil der polnischen Bevölkerung floh angesichts der sich nähernden russischen Armeen. Viele von ihnen wollten mit den Deutschen zurück. Sie fürchteten Rache und Vergeltung der „Befreier“.

(Polnische Flüchtlinge, die kurz vor dem Einmarsch der „Roten Armee“ [Brest-Litowsk](#) verlassen haben. Ein einsames deutsches [3,7cm-Pakgeschütz](#) sichert den Rückmarsch.)

Ende Juli sind alle ostpolnischen Städte in russischer Hand. Einzelne Kampfgruppen verteidigten sich zwar in [Wilna](#), [Kowno](#), [Grodno](#) u.a.m., konnten aber den Sturmangriff der „Roten Armee“ nicht mehr aufhalten. (Ruine des Bahnhofs von Wilna, der zehn Tage lang von einer gemischten deutschen Kampfgruppe verteidigt worden war.)

Eine Gruppe der 85.000 Gefangenen, die die Heeresgruppe Mitte im Juni und Juli 1944 verloren hatte und die nun den Weg in die [Gefangenschaft](#) antritt, aus der nur die wenigsten zurückkehren werden – die letzten [1955](#).

Zurück blieben die vielen großen und kleinen Friedhöfe, die man in den letzten drei Jahren den Kameraden errichtet hatte, die den Soldatentod gestorben waren. (Als Beispiel für die Hunderttausende von Gräbern sollen diese wenigen Kreuze am Rande von Charewka dienen. Das Bild wurde im Juni 1944 aufgenommen, als man diese Gräber zurücklassen mußte.)

Der Rückzug der deutschen Truppen aus Mittelrußland auf die ostpreußische Grenze und nach Mittelpolen vollzog sich stellenweise verschieden. Dort, wo die Truppen in möglichst geordnetem Zustand zurückgehen konnten, verstand man es, dem Gegner das Vorwärtskommen schwer zu machen, indem man die Verkehrswege einschließlich der Brücken zerstörte. Das Bild zeigt Eisenbahnpioniere, die an eine E-Lokomotive ein seit 1943/44 konstruiertes Gleiszerstörgerät angekoppelt haben. Dieses Gerät – auch „[Schienenwolf](#)“ genannt – riß durch ein scharfkantiges Stahlband die Schwellen der Gleisanlagen auf und machte damit die Strecke für die Benutzung unbrauchbar. (Eine von deutschen Eisenbahnpionieren zerstörte Schienenstrecke in Südpolen.)

Ende August 1944 verlief die deutsche Front von Nord nach Süd in etwa der Linie: [Schaulen](#) bis zur Reichsgrenze ostwärts [Gumbinnen](#), [Suwalki](#), westlich [Bialystok](#), [Ostrolenka](#), Ostrand [Warschau](#) bis [Pulawy](#) an der Weichsel.

[Feldmarschall Model](#) hatte es in der kurzen Zeit zwischen 28. Juni und 16. August verstanden, die geschlagene Truppe bis auf die ostpreußische Grenze und zur Weichsel zurückzuführen und hier eine neue Abwehrfront aufzubauen, an der die weitere Offensive der „Roten Armee“ vorerst aufhört. Der Feldmarschall übernahm am 17. August 1944 die Führung der im Westen zerschlagenen Heeresgruppe B, und auch hier brachte der „Strategie der Defensive“ die Front an der Reichsgrenze zum Halten.

Die „[Rote Armee](#)“ konnte beiderseits Warschau Brückenköpfe über die [Weichsel](#) bilden, und Anfang September gelang es ihren überlegenen Panzerstreitkräften, auch am [Narew](#) zwei Brückenköpfe zu

errichten. Der Gegenangriff deutscher Divisionen, darunter „Tiger“-Kampfwagen der [3. Panzerdivision](#) und der [SS-Panzerdivision „Wiking“](#) schlug nicht durch. Die Sowjets hatten sich ihre Ausgangsstellungen zur [Schlacht um Ostpreußen](#) erstritten.

Die deutsche Luftwaffe war im Herbst 1944, als die Schlacht um Ostpreußen begann, bereits zerschlagen. Nur noch wenige Kampf- und Schlachtfliegergruppen standen im Einsatz. Darunter befanden sich die Schlachtflieger, die noch mit den Stukas vom Typ „[Ju-87](#)“ ausgerüstet waren. Dieses Flugzeug, das vom ersten Kriegstag an geflogen wurde, existierte jetzt in verschiedenen Ausführungen, darunter die Ausführung „G“, die zur Panzerabwehr geflogen wurde. Während des Krieges wurden insgesamt 4.881 Maschinen vom Typ „[Ju-87](#)“ gebaut.

Das [Jagd-Geschw. 52](#) flog vom ersten Kriegstag an an der Ostfront und war besonders im Süd- und Mittelabschnitt eingesetzt. Es war das erfolgreichste Jagdgeschwader der deutschen Luftwaffe.

Zwei der „treuesten und unentbehrlichsten“ Flugzeuge der deutschen Luftwaffe, die vom ersten bis zum letzten Kriegstag an allen europäischen Fronten ihre Einsätze flogen:

- „[Ju-52](#)“
- „[Fieseler Storch](#)“

Die Ausgabe des „[Völkischen Beobachters](#)“ mit dem Aufruf Hitlers zur Bildung des [Volkssturmes](#), des Aufgebots aller waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren.

Anfang Oktober begann der Kampf um Ostpreußen, der Heimat, die nun von der Heeresgruppe Mitte verteidigt werden sollte. Der Herbst war bereits mit kühler Witterung ins Land gezogen. (Hier macht sich ein Stoßtrupp für ein örtlich begrenztes Unternehmen vor der „Festung Memel“ bereit.)

Die Schlacht um die ostpreußische Grenze wurde mit aller Verbissenheit und Härte geführt. (In der Stellung einer Eisenbahngeschützatterie. Die Eisenbahnbatterien verfügten über die schwersten deutschen [Geschütze](#) bis zu einem Kaliber von 80 cm. – Ein [15cm-Werfergeschütz](#) der Waffen-SS am Weichselbrückenkopf, 4. Oktober 1944.)

Drei Divisionen, die erst im Sommer bzw. Herbst 1944 in den Mittelabschnitt der Ostfront verlegten.

- [56. Infanteriedivision](#)
- [170. Infanteriedivision](#)
- [3. SS-Panzerdivision „Totenkopf“](#)

Während 56. und 170. Inf.Div. schließlich in Ostpreußen kämpften und starben, verlegte die SS-Division von Modlin nach Ungarn und Österreich.

(Oktober 1944, als ostpreußische Städte und Dörfer Frontgebiet wurden. Panzergrenadiere stellen sich zum Gegenangriff bei [Goldap](#) bereit.)

Drei ostpreußische Divisionen, die vom ersten Tag des Zweiten Weltkrieges an stets an vorderster Front im Einsatz standen und nun am Ende ihre eigene Heimat verteidigen halfen.

- [1. Infanteriedivision](#)
- [21. Infanteriedivision](#)
- [61. Infanteriedivision](#)

Die 1. I.D. mußte bei [Pillau](#) kapitulieren, die 21. I.D. ging im Heiligenbeiler Kessel¹³ unter und die 61. I.D. starb an der Küste des Haffs.

Feuer und Rauch breiten sich über [Ostpreußen](#) aus. Der Krieg kehrt in die deutsche Heimat zurück.

¹³ Der Heiligenbeiler Kessel entstand im Jahre 1945 im Zuge der Schlacht um Ostpreußen um den Ort Heiligenbeil in Ostpreußen. Er bildete sich, als russische Truppen bei ihrem Sturm auf Ostpreußen bei Tolkemit Ende Januar 1945 das Frische Haff erreichten. Wenige Tage später schloß sich dann auch der Kessel um Königsberg. Die deutsche Heeresgruppe Mitte wurde in Ostpreußen in drei Kessel aufgespalten: Den Heiligenbeiler Kessel, die Verteidiger der Festung Königsberg und die Samlandarmee. Nach schwersten wochenlangen Abwehrkämpfen der 4. deutschen Armee gegen mehrere sowjetische Armeen schloß sich im Februar/März 1945 endgültig der Heiligenbeiler Kessel. In den Winterwochen zuvor konnten jedoch noch hunderttausende deutsche Zivilisten aus Ostpreußen über das Eis des Frischen Haffs auf die Frische Nehrung und von dort auf die rettenden Schiffe in Pillau oder auf dem Landweg der Nehrung weiter nach Danzig den vorrückenden russischen Truppen entkommen. Die Rettung dieser Flüchtlinge war dem Abwehrkampf der Männer der 4. Armee im Heiligenbeiler Kessel zu verdanken. Im Morgengrauen des 29. März 1945 entkamen die letzten verbliebenen deutschen Soldaten vom Haffufer unterhalb der Burgruine Balga in Richtung Pillau, nachdem sie als letzte mit selbstgebauten Flößen dem Inferno des Heiligenbeiler Kessels entkommen konnten.

Literatur

- [Boeselager, Philipp Freiherr von](#), Der [Widerstand](#) in der [Heeresgruppe Mitte](#) (Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Heft 40), Berlin: Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin 1990.
- [Gerlach, Christian](#), Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in [Weißrussland](#) 1941 bis 1944, Hamburg: Hamburger Edition 1999.
- Haupt, Werner, Die Schlachten der Heeresgruppe Mitte 1941-1944. Aus der Sicht der Divisionen, Eggolsheim: Dörfler o.J.
- Haupt, Werner, Heeresgruppe Mitte. Der Kampf im Mittelabschnitt der Ostfront 1941-1945, Eggolsheim: Dörfler o.J.
- Haupt, Werner, Moskau – Rshew – Orel – Minsk. Bildbericht der Heeresgruppe Mitte 1941-1944, Friedberg (Dorheim): Podzun-Pallas 1978.
- Hinze, Rolf, Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Osten 1944, Stuttgart: Motorbuch ⁴1994.
- [Kurowski, Franz](#), Die Heeresgruppe Mitte. 28 deutsche Divisionen im Feuerhagel der sowjetischen Sommeroffensive 1944: Witebsk – Bobruisk – Minsk, Wölfersheim/Berstadt: Podzun-Pallas 2001.
- [Meyer-Detring, Wilhelm](#), Die [137. Infanterie-Division](#) im Mittelabschnitt der Ostfront, Eggolsheim: Dörfler o.J. (1962).
- [Nolte, Hans-Heinrich](#), [Osariči 1944](#), in: Gerd R. Ueberschär, Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt: Primus 2003, S. 187-194.
- Pottgiesser, Hans, Die [Deutsche Reichsbahn](#) im Ostfeldzug 1939-1944, Neckargmünd ²1975. ([Inhaltsverzeichnis](#))
- Rass, Christoph, „Menschenmaterial“: Deutsche Soldaten an der Ostfront. Innenansichten einer Infanteriedivision [[253. I.D.](#)] 1939-1945, Paderborn: Schöningh 2003.
- Streit, Christian, Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Bonn ²1991.
- Zürner, Bernhard, Der verschenkte Sieg. Warum Hitlers Urplan „[Barbarossa 1941](#)“ scheiterte, Stegen am Ammersee: Druffel & Vowinckel 1999.